MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

90 (23.2.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-367155

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 (einschl. 40 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 6, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 19/21, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstr. 4, Fe Hauptstr. 61, W Oppauer Str. 8, Sa Sallenstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Millimeterzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Dienstag, 23. Februar 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 90

Die deutschen Offiziere im Chinakrieg

Auf ihre Mitwirkung ist nach englischer Meinung die unerwartete Tapferkeit der chinesischen Truppen zurückzuführen

Wir bleiben streng neutral

Drahtung unsl. Londoner Vertreters

f London, 23. Febr.

In Londoner politischen Kreisen wird nach wie vor betont, daß die Situation in Schanghai gar keinen Anlaß zum Abtransport der englischen Zivilisten gibt. Die Gefahr, daß sich die Kämpfe unmittelbar in die internationale Niederlassung hineinziehen, hält man hier für sehr gering. Sollte die Kanonade in den nächsten Tagen gefährlicher werden und zahlreiche Granaten in die Niederlassung fallen, dann werden die Zivilisten zunächst in den Kellern der großen Handelshäuser untergebracht werden, die bereits für den Notfall hergerichtet worden sind. Nur für den Fall einer außerordentlichen Verschärfung der Kämpfe um die internationale Niederlassung wird man zur Räumung schreiten. Angesichts der Beruhigung der Oeffentlichkeit

weisen die hiesigen Amtsstellen nachdrücklich darauf hin, daß die japanisch-chinesischen Feindseligkeiten nicht das Ausmaß einer wirklich modernen Schlacht haben, sondern im allgemeinen aus lokal begrenzten Einzelgefechten bestehen.

Die öffentliche Meinung ist von der Richtigkeit dieser offiziellen Darstellung keineswegs überzeugt. Die Zeitungen vergleichen die japanische Offensive in dem Kampfgelände nördlich von Schanghai mit den Kämpfen in Flandern. Die Verlustziffern, die bis vor wenigen Tagen noch in zweistelligen Zahlen angegeben wurden, gehen plötzlich weit in die Tausende. Der chinesische Widerstand wird von Tag zu Tag mehr beunruhigender. Man hatte allgemein geglaubt, daß die Japaner nach dem Eintreffen ihrer Verstärkungen ein leichtes Spiel haben würden, da sie den chinesischen Truppen an Ausrüstung und Erfahrung weit überlegen sind.

Manche englische Zeitungen können sich die unerwartete Tapferkeit der chinesischen Truppen nur dadurch erklären, daß sie phantastische Gerüchte über den Anteil deutscher Offiziere an der Kampagne heranziehen.

Es ist durchaus kein Geheimnis, daß eine kleine Anzahl ehemaliger deutscher Offiziere seit einigen Jahren als militärische Ratgeber der chinesischen Regierung angestellt sind. Selbstverständlich hat die deutsche Regierung mit diesen privaten Anstellungsverträgen für ehemalige deutsche Offiziere gar nichts zu tun und könnte sie auch auf keine Weise verhindern. Daß die deutschen Ratgeber die Ausbildung der chinesischen Truppen gefördert haben, steht wohl fest. Aber es ist unsinnig zu behaupten, daß sie einen entscheidenden Anteil an dem gegenwärtigen chinesischen Verteidigungskampf haben.

Die Truppen, die den Japanern so hartnäckigen Widerstand leisten, gehören seit Jahren zu den besten Chinas und sind erfahrene Frontsoldaten. Es mag sein, daß sie, wie etwa die „Morningpost" heute behauptet, gewisse technische Methoden nach deutschem Muster übernommen haben, wie beispielsweise die Herstellung von Drahtverhauen und bombensicheren Unterständen, es geht aber in die Phantasie, wenn behauptet wird, daß aus Deutschland nicht nur Methoden und Ratgeber, sondern große Massen Munition und andere Heeresausrüstungen bezogen worden seien.

Gegen diese Versuche, Deutschlands strikte Neutralität im fernöstlichen Konflikt in Zweifel zu ziehen, sollte energischer Protest erhoben werden.

Macdonalds Augenleiden behoben

Drahtung unsl. Londoner Vertreters

f London, 23. Febr.

Der Premierminister Macdonald ist jetzt nach seiner Augenoperation so weit wieder hergestellt, daß er aktiv an den letzten politischen Beratungen über die Schanghai-Krisis teilnehmen konnte. Man hört, daß der grüne Star im Auge Macdonalds rechtzeitig und erfolgreich operiert worden ist. Gestern konnte Macdonald bereits seinen Augenverband ablegen, als er zu einer Audienz beim König erschien. Der Premierminister wird jedoch morgen einen dreiwöchigen Erholungsurlaub antreten, den er voraussichtlich in einem ruhigen Badeort der englischen Südküste verbringen wird.

Die während der Aussprachedebatte entstandenen Krisengerüchte sind in den letzten Tagen wieder in den Hintergrund getreten, sodaß damit zu rechnen ist, daß während der Abwesenheit Macdonalds die nationale Koalitionsregierung in zeitweiser Führung Baldwins unerschüttert bleiben wird.

Die heutige Reichstagssitzung

Teilnahme der „nationalen Opposition" — Als erster spricht Dr. Goebbels

(Von unserem Berliner Büro)

Berlin, 23. Febr.

Vor vollbesetztem Hause und überfüllten Tribünen wurde um 3 Uhr die Sitzung durch den Präsidenten Löbe eröffnet. Die oppositionelle Rechte ist wieder im Saal erschienen. Der Kanzler ist als erstes Kabinettsmitglied zur Stelle.

Nach Erledigung einiger unbedeutender Angelegenheiten protestieren die Kommunisten wie üblich gegen die Polizeimaßnahmen.

Dann nimmt in seiner Eigenschaft als Innenminister Herr Groener das Wort zu einer kurzen Begründung des Gesetzentwurfes, der den Termin der Präsidentenwahl auf den 13. März ansetzt. Er schließt mit der Erklärung, daß die Regierung mit Schärfe allen Störungen des Wahlaktes entgegentreten werde.

Unter lebhaftem Ah eröffnet dann

der Nationalsozialist Dr. Goebbels

die Aussprache. Goebbels erklärt, daß die nationalsozialistische Fraktion die Gelegenheit benutze, um mit der Regierung Brüning eine

grundsätzliche Abrechnung

zu halten. Nach den Ergebnissen des 14. September 1930 hätte die nationalsozialistische Bewegung mit der Uebernahme der Macht betraut werden müssen. Die Regierung habe das Wahlergebnis verfälscht, indem sie am Ruder geblieben sei. Die Entscheidung, wem die Macht gehöre, der Regierung oder der Opposition, stehe im demokratischen Staat allein dem Volk zu. Die Annahme, daß die nationalsozialistische Bewegung nur eine Fieberkrise darstelle, die ebenso schnell sinken werde wie sie gestiegen sei, habe sich als Irrtum erwiesen. Die Nationalsozialistische Partei befinde sich vielmehr in anhaltendem Aufstieg.

Goebbels sucht dies anhand der letzten Wahlergebnisse zu rechtfertigen.

Die Aufmerksamkeit des Hauses hat inzwischen bereits sehr stark nachgelassen. Präsident Löbe muß mehrfach um Ruhe bitten, da die Debatte in eine Auseinandersetzung zwischen den Nationalsozialisten und den Kommunisten auszuarten droht.

Auch den Nationalsozialisten selbst bietet sich wenig Anlaß zu dem üblichen Beifallsgetöse, da Goebbels seine Betrachtungen in ziemlich eintöniger Weise entwickelt. 1931, so führte er weiter aus, sei das Jahr der politischen Frontenabgrenzung gewesen, 1932 werde die endgültige große politische Entscheidung bringen.

Geheimvertrag von Malta

Ein Mittelmeer-Flottenabkommen zwischen Frankreich, England und Italien

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 23. Febr.

Wie die in Paris erscheinende „Chicago Tribune" aus London zu berichten weiß, ist zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien kürzlich ein Dreier-Abkommen zur Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer, bis eine befriedigende Lösung der Situation im fernen Osten erzielt ist, abgeschlossen worden.

Der neue Flottenvertrag, „das Geheimabkommen von Malta", wurde Ende der letzten Woche von den Marineoberbefehlshabern der drei Länder im Hause des britischen Gouverneurs in Valetta auf Malta unterzeichnet. Die drei Offiziere handelten dabei in Vollmacht ihrer Regierungen. Wie die „Chicago Tribune" weiter ausführt, wird in der Präambel des Geheimvertrags von Malta ausdrücklich die These betont,

daß der Pakt auf keinen Fall ein Bündnis darstelle, sondern den Weg für eine gemeinsame Aktion in China eröffne, indem er die drei Länder von irgendwelchen Sorgen um Flottenrüstungen befreie.

Die drei Großmächte werden ungehindert ihre Mittelmeerflotten, solange es nötig ist, für die Verwendung im fernen Osten freigeben können.

Es fällt allgemein auf, daß das Geheimabkommen der Oberaufsicht des Völkerbundes entzogen ist. Die Begründung mit der Verwendung der Flotten im fernen Osten stellt wahrscheinlich nur einen Vorwand für das Vorgehen der drei Mächte dar. Würde es sich um einen formalen Vertrag handeln, so hätten die Satzungen des Völkerbundes vorgeschrieben, der Genfer Institution das Dokument zur Prüfung zu unterbreiten. Auch Japan hätte dann Einblick in das Abkommen erhalten.

Der Geheimvertrag von Malta ist das Werk des britischen Botschafters in Rom, Sir Graham, der demnächst in London über seine diplomatischen Erfolge Bericht erstatten wird.

Scharfe französische Kritik am Völkerbund

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 23. Febr.

In einer für ein französisches Blatt sehr auffälligen Weise nimmt heute der „Matin" in schärfster Form gegen das vollständige Versagen, den Bankerott des Völkerbundes in dem chinesisch-japanischen Konflikt Stellung. Chefredakteur Stephan Lauzanne schreibt,

der Kanonendonner um Schanghai habe die folgenden Wahrheiten bewiesen, die nur von Verblendeten verleugnet werden können:

1. Der Völkerbund hat sich außerstande gezeigt, zu verhindern, daß zwei Völker sich schlagen und untereinander töten. Der Völkerbund hat also in seiner hervorragendsten Rolle Schiffbruch erlitten. Man hat ihn nicht geschaffen, für geistige Zusammenarbeit zu sorgen oder internationale Hygienefragen zu regeln, sondern um den Frieden aufrecht zu erhalten. Sobald der Völkerbund den Frieden nicht mehr sicherstellt, ist er wertlos.

2. Der Völkerbund hat sich nicht nur unfähig gezeigt, sondern auch lächerlich gemacht. Alle schönen Reden der Prediger des Völkerbundes, wir sind das Gewissen der Welt, wir werden künftig richtsprechen, wer mit den Waffen, es wird keinen Krieg mehr geben, haben sich als furchtbare Lügen herausgestellt. Alle diese Worte bedeuten beim Scheine des blutigen Brandes im fernen Osten gefährliche Täuschungen und falsche Versprechungen.

3. Der Völkerbund, der sich als unfähig und lächerlich erwiesen hat, birgt auch eine Gefahr in sich. Nach Ansicht Lauzannes stehen von den beiden Mächten, die sich zur Stunde in Asien gegenüberstehen, die eine die Ordnung und den Fortschritt, die andere Unordnung und Anarchie dar. Pflicht des Völkerbundes wäre es gewesen, die Waffen der beiden Feinde gegeneinander abzuwägen. Das Gegenteil sei aber der Fall gewesen. Der Völkerbund habe sich mit seinen Mahnungen an den Gendarmen gewandt, anstatt sie an den Verbrecher zu richten. Dadurch sei der Verbrecher ermutigt und der Gendarm in Verwirrung gebracht worden, mit einem Wort, der Völkerbund habe den Konflikt genährt anstatt ihn zu löschen.

In seinen weiteren Ausführungen setzt Lauzanne seine gegen den Völkerbund begonnene Polemik gegen China fort.

Vizeadmiral a. D. Hollweg gestorben

— **Bremen**, 23. Febr. Der Vizeadmiral a. D. Karl Hollweg ist hier im Alter von 64 Jahren gestorben. Kurz vor dem Kriege wurde Hollweg Direktor der Marineakademie. Während des Krieges war er Linienschiffskommandant und später bis zu seinem Ausscheiden Oberwerftdirektor. Hollweg ist in weiten Kreisen besonders durch seine Tätigkeit als Fachschriftsteller bekannt geworden.

Die Bankenreparatur

Sieben Monate gingen ins Land, bis es nach langwierigen Verhandlungen — bei denen, wie so oft in Deutschland, personelle Einflüsse besondere Schwierigkeiten aufbauten — zu der immer und immer wieder angekündigten „Bankenreform" kam. Es ist nur keine Bankenreform geworden, sondern eine Bankenreparatur, ein großzügiges Ausräumen aller Verluste und Schlacken, kurz eine Liquidierung des 13. Juli. Daß diese Vereinigung, die mit Vorbedacht unter dem gelinden Drucke der Reichsregierung eine zwangsweise Abstellung der Bilanzpublikation auf einen Tag brachte, die notwendige Voraussetzung für die von anderer Seite geforderte weitergehende Reform des Bankenwesens erst schaffen kann, liegt auf der Hand. Denn erst die Ausklammerung der seit dem 13. Juli eingetretenen Verluste vermag eine Konsolidierung der deutschen Großbanken auf einer neuen Basis zu gewährleisten.

Nun ist es fast als Ironie zu bezeichnen, daß die D-Banken nur dadurch gerettet worden sind, daß ihnen der Staat zu Hilfe kam, während vor noch nicht allzulanger Zeit das Verhältnis gerade umgekehrt war, wo das Publikum zu den Großbanken mehr Vertrauen hatte als zum Reich und die Großbanken immer und immer dem Reiche in seinen Finanznöten beispringen mußten. Hier erlebt man das Beispiel, wie eine Hand die andere wäscht, doch bedarf es keinerlei Hinweise darauf, daß die Hilfsstellung des Reiches aus wirtschaftlichen und politischen Gründen eine Selbstverständlichkeit ist.

Immerhin geht aus der nunmehr durchgeführten Vereinigung, aus der Begründung durch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und durch Reichsbankpräsident Dr. Luther einwandfrei hervor, wie innig verflochten die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Staat sind und welche Bedeutung ein gut funktionierendes Bankenwesen für Wirtschaft und Staat hat. Etwa nun durch die harte direkte und indirekte Beteiligung des Reiches von einer Sozialisierung oder ständigen Unterordnung des privaten Bankenapparates zu reden oder von einer Diktatur der öffentlichen Hand, ist unsinnig, eher noch ist der Ausdruck von einer „Sozialisierung der Verluste" am Platze.

Aber für die absolute Höhe dieser Verluste, die nach den Abschreibungen und Abdeckungen offen rund 705 Millionen Mark ausmachen, ohne die rund 400 Millionen Mark, die das Reich ganz oder nur teilweise beisteuert, können die Banken und ihre Leiter selbst nichts. Sie sind entstanden aus der politischen Krise, die das Vertrauen des Auslandes erschütterte und zu dem Run führte. Da wo Fehler und Verfehlungen der Banken und ihrer Leiter offenbar werden, so etwa in den kritischen Juli-Tagen, müssen die Banken diese Fehler zu mittragen und da kann als Entschuldigungsgrund im weitesten Sinne angeführt werden, daß kein Mensch die Kreditkrise des Sommers 1931 voraussehen konnte.

Betrachtet man die Höhe der Verluste und das Maß der Abschreibungen bei den einzelnen Banken, so ergibt sich, daß die tatsächlichen Verluste zwar erheblich, im ganzen aber wesentlich kleiner sind, als übertriebener Pessimismus bisher glaubte annehmen zu müssen. Schließlich muß auch die Tatsache nach Gebühr bewertet werden, daß es der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft als einzigen der Mammutgebilde gelang, die Stürme der Krise aus eigenem Können, d. h. ohne die Hilfe des Reiches zu überstehen, und daß ihre Aktionäre dank der von Georg von Siemens festgelegten Liquiditätspolitik nur geringere Opfer zu bringen brauchen als die der anderen Großbanken.

Freilich bleibt hier festzustellen, daß der einzige, der tatsächlich gesund oder jedenfalls doch mit nur geringen Beschädigungen aus dem großen Sturm hervorgeht, Carl Fürstenberg ist. Fürstenberg hat einen großen Sieg errungen, denn er hat es verstanden, sein Institut, die Berliner Handels-Gesellschaft, einigermaßen gesund zu erhalten. Nachdem sich in der Inflationszeit seine konservative Methode anscheinend zum Nachteil der Bank ausgewirkt hatte, ist nunmehr unter Beweis gestellt, daß unter Umständen Passivität mehr einbringen kann als übergroßer Expansionsdrang.

Die zwangsweise Fusionierung der Danatbank mit der Dresdner Bank treibt den Konzentrationsprozeß im deutschen Bankgewerbe weiter vorwärts und steht eigentlich im Gegensatz zu der Tendenz der Regierung, die sich wiederholt gegen die Schäden einer zu weitgehenden Kon-

MARCHIVUM

zentrierung und Rationalisierung wendet. Hierin liegt zwar im Augenblick eine Stärkung der Stellung der fusionierten Institute, aber es darf nicht vergessen werden, daß in einer Zusammenschlußbewegung auch große Gefahren liegen, weil das Risiko für die Großunternehmungen ganz erheblich steigt, wie zur Genüge das Beispiel der Oesterreichischen Creditanstalt bewiesen hat. Außerdem ist es vom sozialen Standpunkt aus sehr bedauerlich, daß die Fusionierung wiederum eine große Zahl von Angestellten freisetzt. Die Fusion mit der maßgeblichen Reichsbeteiligung ist aber auch wirtschaftlich durchaus nicht erfreulich und unbedenklich, denn sie lädt das Bankwesen auf den „Krücken des Staates" marschieren unter Beiseiteschiebung privatwirtschaftlicher Grundsätze.

Zwar ist die Beteiligung bei der Commerzbank der ganzen Anlage nach nur vorübergehender Natur und die Wieder-Privatisierung wird da in absehbarer Zeit durchaus möglich sein. Ob das aber bei der erweiterten Dresdner Bank, wo das Reich die Zweidrittelmehrheit besitzt, geschehen kann, ist schon schwerer mit ja zu beantworten. Vielmehr wird es so sein, daß die kapitalmäßig stärkste Großbank Deutschlands für unabsehbare Zeit eine Bank der öffentlichen Hand bleiben wird. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhange das Paradoxum, daß zwei schwach gewordene Banken infolge ihres Zusammenbruches schließlich später stärker dastehen als weniger geschwächte Institute, was sich aber wiederum aus der allgemeinen Lage und der Notwendigkeit einer größeren Liquiditätsgewährung für die am stärksten betroffenen Institute erklärt. Zu beachten ist auch, daß die Regierung die so weitgehenden Sanierungsmaßnahmen als eine indirekte Stützungsaktion für die Privatwirtschaft aufgefaßt wissen möchte, da sie den schwach gewordenen Debitoren zugute kommen und eine elastischere Behandlung der Debitoren erlauben soll.

Die Notmaßnahmen auf dem Gebiete des deutschen Bankwesens haben im ganzen zu einer weiteren Einengung des Bankwesens geführt, denn neben der DD-Bank stehen heute als gleichwertig nur noch die Dresdner Bank, die Commerzbank, die Berliner Handels-Gesellschaft und die Reichs-Kreditanstalt. Alle diese Institute sind zwar gegenwärtig mehr oder weniger mit der öffentlichen Hand verbunden, aber Reichsregierung und Reichsbankpräsident haben unzweideutig erklärt, daß die Reprivatisierung so schnell wie möglich zu erfolgen habe, da nur der Privatunternehmer den notwendigen Unternehmungsgeist zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft aufbringt. Daß die Reichsbank erhebliche Kapitalien zur Verfügung stellt und Privatinstitute unterstützt, ist eine gerechte Lösung. Denn wenn die Reichsbank ungewöhnlich hohe Gewinne zu erzielen vermochte, so war das nur auf Kosten der Privatwirtschaft möglich und ist eine Folge der Krise. Es ist darum nicht mehr als gerecht, daß sie einen Teil ihrer Gewinne der Privatwirtschaft wieder zuführt, der sie sie abgenommen hat.

Im ganzen ergibt sich aus den im Mittagsblatt veröffentlichten Bilanzen der Eindruck, daß sich die deutschen Banken doch verhältnismäßig gut in der Krise behauptet haben, und man gewinnt den Eindruck, daß die Organisation des deutschen Bankgewerbes doch nicht so minderwertig ist, wie es vielfach hingestellt wird. Die Opfer, die die Banken und ihre Aktionäre bringen müssen, haben die Plattform für neue Arbeit geschaffen. Die jetzige Lösung ist gewiß nicht ideal, aber in Verbindung mit der Anschaffung oder Zurverfügungstellung neuer Mittel sind ungefähr die gleichen Umrisse der alten Leistungsfähigkeit gegeben. Der Weg für den Wiederaufbau der Banken ist frei, an der Bereinigung der allgemeinen politischen und wirtschaftspolitischen Krisenrückstände wird es liegen, ob die Opfer sinnvoll gebracht wurden und ob ein gesunder Wiederaufstieg sich ermöglichen läßt.

Kurt Ehmer.

Hitler gegen Hindenburg

Der Kampf um die Reichspräsidentschaft

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 23. Februar.

In einer Mitgliederversammlung der Nationalsozialisten im Sportpalast hat, wie bereits kurz gemeldet, Dr. Goebbels gestern abend nun endlich in aller Form den Entschluß Hitlers mitgeteilt, „sich zum Reichspräsidenten wählen zu lassen".

Auf die Beifallstürme, die nach dieser Ankündigung minutenlang den Saal durchbrausten, erwiderte Herr Goebbels: „Ich weiß, Ihr seid Euch der Größe dieser Stunde bewußt. Ich weiß wohl, daß Ihr mich versteht, wenn ich sage: Hitler wird unser Reichspräsident und nicht vorausschicke, unser Kandidat. Denn wenn ich sage, er wird unser Kandidat, dann weiß ich auch, daß er unser Reichspräsident wird."

Auch Graf Westarp für Hindenburg

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 23. Febr.

Das Kuratorium für die Durchführung der Hindenburgwahl, das, nachdem der Sahm-Ausschuß seine Tätigkeit beendete, die Vorbereitungen für die Reichspräsidentenwahl in die Hand nehmen will, hat sich gestern konstituiert. Das Kuratorium setzt sich aus den Mitgliedern des Sahm-Ausschusses zusammen, deren Zahl durch eine Reihe von Angehörigen rechtsstehender Kreise ergänzt worden ist. Gleichzeitig

hat Graf Westarp von sich aus eine Aktion eingeleitet, die den Zweck verfolgt, der Wählerschaft Hindenburgs aus dem Jahre 1925 abseits von jeder Parteienkundgebung Gelegenheit zu bieten, sich erneut für den Reichspräsidenten auszusprechen.

Das ist der Sinn des Aufrufes, unter den 480 Persönlichkeiten, die sich politisch zur Rechten zählen, ihren Namen gesetzt haben. Man findet unter ihnen Generäle, Geistliche, Schriftsteller, Beamte, Männer der Industrie und Wirtschaft, Vertreter der christlichen Gewerkschaftsbewegung und viele Frauen, die im öffentlichen Leben hervorgetreten sind. Durch dieses Bekenntnis wird die geflissentlich verbreitete Legende, daß Hindenburg nur der Kandidat des „Weimarer Systems" sei, wirksam widerlegt und der Beweis dafür geliefert, daß auch die alte Wählerschaft zu einem großen Teil dem Generalfeldmarschall die Treue bewahrt hat.

Dabei kann die Liste keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Sie stellt lediglich das Resultat eines vor knapp einer Woche vom Grafen Westarp versandten Rundschreibens dar, auf das, wie wir hören, noch eine Fülle zustimmender Zuschriften eingegangen ist, die aus Raumgründen nicht veröffentlicht werden können.

Hitler hat offenbar auf Drängen seiner Umgebung nachgegeben und sich entschlossen, selbst zu kandidieren. Die Vorbedingung für die Einbürgerung soll dadurch erfüllt werden, daß er zum Reichsratsbevollmächtigten für Braunschweig ernannt wird. Die offene Bekanntgabe der Kandidatur Hitlers wird erst erfolgen, wenn die Ernennung vollzogen ist, also in zwei bis drei Tagen. Damit wären dann die Fronten für den ersten Wahlgang klar abgezeichnet und der Apparat der Wahlpropaganda kann nun zu spielen beginnen.

Eine Erklärung Düsterbergs

Meldung des Wolffbüros

— **Berlin**, 23. Febr.

Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Düsterberg, erläßt eine Erklärung, in der er sagt:

Zu unserem Bedauern hat der Reichspräsident v. Hindenburg sich entschlossen, ohne Kursänderung und schon beim ersten Wahlgang sich aufstellen zu lassen. Wir vom Stahlhelm haben unsere Soldatentreue im Felde und vom November 1918 bis zum heutigen Tage nicht mit Worten, sondern mit Taten bewiesen. Die Reichspräsidentenwahl ist aber ein politischer Wahlakt, nicht eine militärische Handlung.

Ich neige mich in Ehrfurcht vor dem greisen Generalfeldmarschall, den ich wie einen Vater verehre. Daß wir den Kampf um die Reichspräsidentschaft ritterlich führen, ist für uns alte Soldaten selbstverständlich. Das gilt auch dem anderen nationalen Kandidaten gegenüber, dem Führer der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, dessen Einbürgerung der Stahlhelm für selbstverständlich erklärt hat.

Nationalsozialistische Kritik der Düsterberg-Kandidatur

Meldung des Wolffbüros

— **München**, 23. Febr.

Zu dem Beschluß der Deutschnationalen und des Stahlhelms, für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl den Oberstleutnant Düsterberg aufzustellen, schreibt der „Völkische Beobachter" u. a., diese Aufstellung gegen den Feldmarschall von Hindenburg trage den Charakter einer ausgesprochenen Zählkandidatur. Die NSDAP habe keinen Anlaß, diese Sonderkandidatur tragisch zu nehmen, die nur beweise, daß es immer noch „Führer" gebe, denen jeder Instinkt für die Grenzen ihres eigenen politischen Daseins fehle. Die Präsidentenwahl sei der Entscheidungskampf zwischen Persönlichkeiten, die als symbolische Träger von Weltanschauungen und politischen Systemen das Schicksal in die Schranken fordern. In solchem Kampf entscheide die magische Anziehungskraft des geborenen Führers, dem das Herz des Volkes gehöre.

Die Kritik am Reichswehr-Erlaß Groeners

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ **Berlin**, 23. Febr.

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht heute einen Briefwechsel zwischen dem General von Schleicher und dem sozialdemokratischen Abgeordneten Schöpflin. Wie erinnerlich, hatte Schöpflin in einem auffallend aggressiven Artikel im „Vorwärts" gegen den neuen Erlaß des Reichswehrministeriums sich gewandt und bei der Gelegenheit vor allem den General Schleicher aufs Heftigste angegriffen. Herr von Schleicher weist diese Anrrisse in seinem Schreiben zurück und stellt sich dem Abg. Schöpflin zu einer mündlichen Erläuterung zur Verfügung.

In seiner Antwort gibt Schöpflin offen zu, daß der Ton seines Artikels „in einem schroffen Gegensatz zu den Gepflogenheiten steht, die wir bisher und seit ungefähr zwölf Jahren sowohl im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr gegenseitig beachtet haben. Schöpflin bemüht sich dann, im einzelnen den General Schleicher von der Bedeutungslosigkeit der Hitlerschen Legalitätsversicherungen zu überzeugen. „Die Partei, deren Unterführer", so heißt es zum Schluß, „konsequent verkünden, daß sie die heutige Staatsform zerschlagen, wird durch den Erlaß des Reichswehrministeriums nicht nur legalisiert, sondern formal auch vor aller Oeffentlichkeit entschuldigt. Daß das geschehen konnte, dafür sind Sie, Herr General, verantwortlich. Der Erlaß war ein politischer Akt, dem militärische Notwendigkeiten oder Erfordernisse haben ihn nicht bedingt, und Sie sind der Mann des politischen Geschehens im Reichswehrministerium."

Auch der Bundesführer des Reichsbanners, Höltermann,

hat, wie schon berichtet, dieser Tage einen Brief an den Reichswehrminister gerichtet, in dem er eine Interpellation des viel besprochenen Erlasses verlangt. Die Antwort Groeners wird für heute erwartet. Vielleicht enthält sie die Formel, die der Sozialdemokratie die Brücke baut, die sie für ihren Wiedereinzug an die brüningtreue Mehrheit im Reichstag errichtet haben will.

Wir haben hier bereits hervorgehoben, daß von einer Zurücknahme oder auch nur Aenderung des Erlasses natürlich nicht die Rede sein kann. Ganz wendet sich übrigens

auch die „Germania" mit lautem Vorwurf gegen den Befehl Groeners:

„Wir glauben zwar nicht", schreibt das Zentrumsorgan, „daß dieses angefochtene Schriftstück einige Tage praktische Bedeutung hat, aber der Verfassungsminister Groener hätte dem Reichswehrminister Groener bedeuten sollen, daß nicht jeder SA-Mann ein geeigneter Anwärter für die Reichswehr ist und daß so allgemeine, weitgehende Erklärungen ihre schwachen Seiten haben".

Daß nicht „jeder SA-Mann" nur auf seinen treuen Augen hin in die Reichswehr eingestellt wird, ist ja beiläufig in dem Erlaß auch nicht gesagt oder gemeint worden. Die allgemeine Prüfung der persönlichen Eignung eines jeden Bewerbers für die Aufnahme in die Reichswehr bleibt nach wie vor bestehen.

Letzte Meldungen

Die Frankfurter Kriminalpolizei nimmt eine Mannheimer Defraudantin fest

sch. **Frankfurt a. M.**, 23. Febr. Der Frankfurter Kripo gelang es, die 26 Jahre alte Ehefrau Josefine Klamm festzunehmen. Frau Klamm wurde von Mannheim aus gesucht. Sie war Kassierin in einem Geschäft, wo sie 500 Mark unterschlagen haben soll. Die Frankfurter Kriminalpolizei ermittelte sie hier, nahm sie fest und unterzog sie einem eingehenden Verhör.

Dabei stellte sich heraus, daß Frau Klamm seit drei Jahren laufend Unterschlagungen begangen hat, und nach ihren eigenen Angaben mehr denn 8000 Mark auf die Seite brachte. Seltsamerweise hat die Firma von den Betrügereien nichts gemerkt, nur die letzten 500 Mark sind ihr abgefallen.

Verhaftung ungetreuer und flüchtiger Beamte

— **Brünn**, 23. Febr. Die 40jährige bayerische Postassistentin Steudel und der Postmeister Aumüller, die am 30. Januar ds. Js. der Unterschlagung von 200000 Mark über Pilsen und Prag nach Mähren geflüchtet waren, wurden in einem Wirtshaus bei Eichhorn-Winitz verhaftet. Bei den Verhafteten wurden nur 2[illegible] Kronen gefunden.

Zusammenstöße im Dombrowaer Streikgebiet

— **Warschau**, 23. Febr. Die Streiklage im Kohlenrevier von Dombrowa verschärft sich weiter. Gestern sind alle Gruben von starken Polizeiwachen besetzt worden. Die Kommunisten versuchen, auf die Arbeiterschaft einzuwirken, um die Gruben durch Zurückziehung des Hilfsdienstes zu zerstören. Etwa 50 Demonstranten suchten die Grube Saturn zu stürmen. Die Polizei gab mehrere Salven ab, wodurch zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Die Studierenden der Badischen Hochschulen

Bearbeitet vom Badischen Statistischen Landesamt

Zu den schweren, oft kaum zu lösenden Fragen, mit denen das deutsche Volk auf politischem, wirtschaftlichem oder sozialem Gebiet belastet ist, treten gerade in den letzten Jahren immer dringlicher die nicht minder ernsten und wichtigen Kulturprobleme hinzu. Wertvolle Güter unseres geistigen und kulturellen Lebens sind von der wirtschaftlichen und finanziellen Krisis so schwer bedroht, daß sie vielfach, von freier Entfaltung meist ganz zu schweigen, nur noch mühsam um ihre Existenz ringen. Besonders scharf und folgenschwer tritt diese Kulturnot auch bei unseren Hochschulen zutage; trifft sie doch hier nicht allein unsere obersten deutschen Bildungsstätten selbst, sondern ergreift zugleich weite Kreise unseres Volkes, vor allem die akademische Jugend. Die gespannte Finanzlage zwingt die Hochschulländer oft zu scharfen Einsparungen bei den wissenschaftlichen Instituten, Seminaren oder Bibliotheken. Auf der anderen Seite hat ein Massenandrang der männlichen und weiblichen Jugend zum akademischen Studium eingesetzt. Die Ueberfüllung unserer Hochschulen ist zu einer der brennendsten Fragen unseres Gesellschafts- und Bildungslebens geworden. Fraglich muß auch diese Erscheinung, so widersprechend es klingt, als eine Folge der Wirtschaftskrisis angesehen werden. Die Hochschulen sind für viele Studierende zu „Wartehallen des Lebens" oder, wie der Rektor der Universität Köln vor kurzem treffend sagte, zu „Ausweichgeleisen der Arbeitslosigkeit" geworden.

Es ist nicht die Aufgabe dieser statistischen Untersuchung, den Gründen für diese schon viel erörterte Erscheinung im einzelnen nachzugehen; hier sollen nur an Hand der vom badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts ermittelten Zahlen die tatsächlichen Verhältnisse, wie sie sich insbesondere an unseren badischen Hochschulen entwickelt haben, aufgezeigt werden. Dabei sollen auch hin und wieder die Zahlen anderer deutscher Hochschulen zum Vergleich herangezogen werden. Berücksichtigt wird nur die immatrikulierte Studentenschaft; a. s. Studierende und Hörer sind ausgeschieden. Vorausgeschickt sei ferner, daß bei der Ermittelung der Hochschulfrequenz in der Regel nur die Wintersemester (W. S.) oder nur die Sommersemester (S. S.) miteinander verglichen werden. Die Wintersemester weisen stets einen gewissen Rückgang gegenüber den Sommersemestern auf, weil die Entlassung der Abiturienten in der Regel zu Ostern erfolgt, so daß im Herbst die Exmatrikulationen infolge Beendigung des Studiums meist die Zugänge übersteigen.

Der Hochschulbesuch im Sommersemester 1931

Deutschland hat 23 Universitäten, 10 Technische Hochschulen und 5 Handelshochschulen. Daneben gibt es noch eine Reihe von Fachhochschulen (2 Bergakademien, 2 Forstliche, 3 Landwirtschaftliche, 2 Tierärztliche Hochschulen, in einzelnen Ländern auch philosophisch-theologische Hochschulen und pädagogische Akademien). An allen diesen deutschen Hochschulen waren im S. S. 1931 immatrikuliert: 138 010 Studierende. Gegenüber dem S. S. 1930 bedeutet dies eine Zunahme um 5920 Personen oder 4,5 v. H. Von der Gesamtzahl der Studierenden waren rund 131 000 Inländer und etwas über 7000 Ausländer.

Der Hauptanteil dieser Zunahme 4567 fällt auf die Universitäten, d. i. 4,5 v. H. mehr. Allerdings bedeutet dies gegen das Vorjahr (7 v. H.) doch einen kleinen Rückgang. Bei den Technischen Hochschulen, die 1930 noch einen Zuwachs von 8,2 v. H. hatten, ist im S. S. 1931 zum ersten Mal seit längerer Zeit eine Verminderung der Besuchszahl um 64 Studierende, d. i. 0,3 v. H., festzustellen. Die starke Erhöhung des Besuches der Handelshochschulen (+ 15 v. H.) hängt zum Teil mit organisatorischen Aenderungen in Berlin und Königsberg zusammen. Die Entwicklung des Besuches S. S. 1930 auf S. S. 1931 weist übrigens an den einzelnen Hochschulen recht erhebliche Unterschiede auf. So hat sich z. B. die Zahl der Studierenden in Erlangen um 19 v. H., in Würzburg um 16 v. H., in Gießen um 13 v. H. erhöht, während Göttingen einen Rückgang von 8 v. H., Freiburg von 4,7 v. H. und Marburg von 3 v. H. aufzuweisen haben. Der Besuch von Heidelberg ist mit einem Weniger von 0,2 v. H. beinahe gleichgeblieben. Aehnlich steht es mit München, Bonn und Jena. Bei den Technischen Hochschulen sind die Unterschiede im ganzen geringer als bei den Universitäten; in Darmstadt und Braunschweig erhöhte sich die Studentenzahl um einige Prozente, in Hannover und Stuttgart war sie leicht rückgängig. Karlsruhe blieb sich mit einem Zuwachs von 14 Studierenden, d. i. 1,1 v. H., fast gleich. Von den Handelshochschulen zeigte neben Nürnberg, das einen Rückgang von 7,1 v. H. hatte, auch Mannheim einen solchen von 5,2 v. H.

Der durchschnittliche Semesterbesuch in Vor- und Nachkriegszeit.

Erheblich klarer und eindrucksvoller wird das Bild der Hochschul-Inflation und zugleich auch der Ueberblick über den Besuch der einzelnen Hochschulen, wenn man den Durchschnittsbesuch eines Vorkriegssemesters mit dem eines Nachkriegssemesters vergleicht, wobei der Durchschnittsbesuch der Semester von W. S. 1909/10 bis S. S. 1914 und jener von W. S. 1926/27 bis S. S. 1931 zu Grunde gelegt sei. Im Durchschnitt eines Vorkriegssemesters dieser Zeitspanne betrug die Gesamtzahl der Studierenden der Universitäten 58 572, in der Nachkriegszeit 85 078, das ist eine Zunahme von 27 191 oder von 46,3 v. H. Dieses Mehr von Studierenden verteilte sich in der Nachkriegszeit nicht gleichmäßig auf alle Universitäten. Im Gegenteil, man kann in den folgenden Prozentzahlen recht erhebliche Unterschiede finden.

Vor allem kann man feststellen, daß der große Inflationsstrom an Studierenden unsere badischen Universitäten nicht so stark berührt, wie die Mehrzahl der anderen Hochschulen, von denen hier einige zum Vergleich herangezogen seien. Es sei auch noch daran erinnert, daß Deutschland zwar Straßburg verloren gegangen ist, seit 1914 aber drei neue Universitäten gegründet worden sind: Frankfurt am Main, Köln und Hamburg, die ebenfalls einen erheblichen Teil der studierenden Jugend an sich ziehen. Im Durchschnitt eines Nachkriegssemesters haben ein Mehr an Studierenden: Berlin von 8177, d. i. eine Zunahme von 84,9 v. H. gegenüber dem Durchschnitt der Vorkriegszeit. München dagegen nur eine solche von 1045, das sind 14,7 v. H., Marburg von 1019, das sind 47,7 v. H., Göttingen von 903, das sind 29,8 v. H., Würzburg sogar von 1169, das sind 79,7 v. H., Tübingen von 1186, das sind 60,4 v. H., Gießen von 251, das sind 19,0 v. H. Bei unseren beiden badischen Universitäten sind die Zunahmezahlen selbst gleich. Sie betragen bei Freiburg 699, das sind 28,8 v. H., bei Heidelberg 669, das sind 27,9 v. H.

Bei den Technischen Hochschulen ist der Zuwachs in der Nachkriegszeit, wie die Prozentzahlen zeigen, noch erheblich stärker als bei den Universitäten und diese Zahlen ergeben ein noch deutlicheres Bild der „Studenteninflation". Der durchschnittliche Semesterzuwachs in den letzten 10 Nachkriegssemestern beträgt hier gegenüber der Vorkriegszeit im Reich 10 806, d. i. 88,9 v. H. Auch hier seien zum Vergleich einzelne Hochschulen mit herangezogen (Berlin und München mußten wegen Veränderung im Aufbau hier ausscheiden). So betrug der Zuwachs in Hannover 941, d. i. 104,9 v. H., Dresden 1081, d. i. 180,3 v. H., Stuttgart 1226, d. i. 145,5 v. H., Darmstadt 900, d. i. 77,9 v. H., Braunschweig 36[illegible], d. i. 147 v. H. An der badischen Technischen Hochschule Karlsruhe ist diese Inflationswelle ebenfalls nicht besonders stark zu verspüren; sie hat in der genannten Zeit nur einen Zuwachs von 100, d. i. [illegible] v. H., zu verzeichnen. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß ab S. S. 1920 sich die Abteilung für Forstwesen in Freiburg befindet. In W. S. 1919/20 betrug die Zahl der Forstlich-Studierenden in Karlsruhe 84. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Karlsruher Hochschule im Sommersemester 1907 nur 4 Studenten weniger hatte als im S. S. 1931, nämlich 1245 gegen 1249. Zwischen diesen beiden Jahren steigt und fällt natürlich die Kurve des Karlsruher Hochschulbesuches. Sie hatte — abgesehen von der Kriegszeit — ihren niedersten Stand in den 5 Vorkriegssemestern; ihre Höchstzahl erreicht sie im Wintersemester 1922/23 mit 1600 Studenten.

Bei den Handelshochschulen ist der Unterschied der durchschnittlichen Zunahme zwischen Vorkriegs- und Nachkriegssemester besonders groß, da es vor dem Krieg nur 3 Handelshochschulen gab, von denen jene von Mannheim erst im Anfang ihrer Entwicklung stand. Die durchschnittliche Gesamtzahl der Studierenden dieser Hochschulgattung betrug in der angegebenen Vorkriegszeit 1095, in der Nachkriegszeit 3714, d. i. 2619 mehr oder 236,2 v. H.

MARCHIVUM

Dr. Joseph Brecht †

Im städtischen Krankenhaus in Ludwigshafen ist heute Morgen nach einer Operation Dr. Joseph Brecht im 68. Lebensjahr verschieden. Mit Brecht ist wieder eine Persönlichkeit dahingegangen, die im industriellen Leben weit über Mannheims Grenzen hinaus lange Jahre hindurch eine führende Stellung einnahm. Gehörte Brecht doch zu den wenigen Ueberlebenden, die mit dem Erfinder des Automobils, Dr. Karl Benz, die Entwicklung des Mannheimer Werkes aus den kleinsten Anfängen zu imponierender Größe auf das tatkräftigste förderten.

Am 3. April 1864 in Eppingen geboren, trat der Verstorbene im Jahre 1885 bei Karl Benz als kaufmännischer Beamter ein. Als im Jahre 1890 die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde, rückte Brecht zum Prokuristen auf. Im Januar 1904 wurde er vom Aufsichtsrat zum Vorstandsmitglied ernannt. Im Jahre 1925 auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt, wurde er infolge seiner großen Verdienste um die Firma Benz in den Aufsichtsrat berufen.

In 40jähriger Tätigkeit war es dem Verstorbenen vergönnt, sich in engster Zusammenarbeit mit Dr. Karl Benz um die Entwicklung des Automobilismus bleibende Verdienste zu erwerben. Er hatte es sich wohl selbst nicht träumen lassen, daß die Firma Benz einen Aufschwung erleben würde, die sie in die vorderste Reihe der deutschen Industrieunternehmungen rückte. Ein Markstein in dieser Entwicklung war die Uebersiedlung aus den unzureichend gewordenen Räumlichkeiten in der Waldhofstraße in die gewaltige Anlage in Luzenberg im Jahre 1908. Einige Jahre später erwarb die Firma Benz & Co. die Süddeutsche Automobilfabrik in Gaggenau, in der nur Lastfahrzeuge erbaut wurden. Als die Firma auf dem höchsten Stand ihrer Entwicklung angelangt war, wurden 9—10 000 Beamte und Arbeiter beschäftigt.

Die großen Verdienste, die sich Brecht um die Entwicklung der Automobilindustrie erworben hat, wurden durch vielfache Ordensauszeichnungen gewürdigt. Von der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde ihm der Ehrendoktor verliehen. Brecht hinterläßt mit der Witwe zwei Söhne, die bei Daimler-Benz beschäftigt sind, und eine Tochter. In dem Gedächtnis der Werkangehörigen wird er als eine Persönlichkeit fortleben, die sich durch reiche kaufmännische Kenntnisse, starke Initiative und kluge Voraussicht, aber auch durch große Liebenswürdigkeit und Herzensgüte auszeichnete, Eigenschaften, die ihn weit über das Unternehmen hinaus sehr beliebt machten. Mit der Geschichte des Benzwerkes im besonderen und der des Automobilismus im allgemeinen wird sein Name für immer verbunden bleiben.

Brüder Landauer wollen schließen

Die Firma Brüder Landauer AG. in der Breitestraße hat sich gezwungen gesehen, dem gesamten Personal zu kündigen, weil die Hausbesitzerin nicht dazu zu bewegen ist, die Jahresmiete, die 30 000 Mark beträgt, zu ermäßigen. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Appell der 70 Angestellten der Firma, die durch die drohende Schließung des Geschäfts brotlos werden, auf die Hausbesitzerin den Eindruck macht, den die Allgemeinheit erwartet.

Am 19. Februar versammelten sich, so wird uns geschrieben, die Angestellten der Firma Brüder Landauer AG., um zu der durch die Kündigung des gesamten Personals hervorgerufenen Lage Stellung zu nehmen. Die Vertreter der verschiedenen Angestelltenverbände nahmen ebenfalls an der Betriebsversammlung teil, die von der Betriebsratsvorsitzenden Frl. Kirrstetter geleitet wurde. Nach einer eingehenden Rechtsbelehrung über die gegen die Kündigung zu unternehmenden Schritte durch die Verbandsgeschäftsführer Rüstig vom ZdA. und Daehler vom GdA. wurde zu den Gründen Stellung genommen, die der Anlaß zur Kündigung des gesamten Personals sind.

Wenn 70 Angestellte brotlos werden sollen, ist es verständlich, daß die Empörung über das rücksichtslose Verhalten der Hausbesitzerin sich in nicht gerade schmeichelhaften Worten Luft machte. Die Firma Landauer sieht sich nicht mehr in der Lage, für das in der Breitestraße gelegene Haus, das sie schon 33 Jahre gemietet hat, die doppelte Friedensmiete in Höhe von M 30 000 im Jahr zu zahlen. Die Besitzerin des Hauses hat ihre Aufgabe bisher nur darin gesehen, die Miete pünktlich einzukassieren, während die Sorge um die Erhaltung des Gebäudes der Firma Landauer überlassen wurde. Das in dem Gebäude investierte Kapital ist durch die über 30jährige Mietzahlung mehr als amortisiert. Die bisher verlangte Miete von Mark 30 000 bedeutet eine Verzinsung des angelegten Kapitals von mindestens 20 Prozent. Wenn die Besitzerin des Hauses die unerträglich hohe Miete nicht bedeutend ermäßigt, dann werden 70 — meistens ältere — Angestellte ohne Arbeit sein, erst der Arbeitslosenversicherung und später der Stadt zur Last fallen.

Die Betriebsversammlung war der Ansicht, daß die Oeffentlichkeit ein Interesse daran hat, zu erfahren, wie manche Vermieter durch ihre überspannten Forderungen die Schließung von altangesehenen Betrieben erzwingen. Darüber hinaus dürfte diese Angelegenheit auch die städtischen und staatlichen Behörden interessieren, die nicht tatenlos bleiben dürfen, wenn 70 Angestellte arbeitslos werden, abgesehen davon, daß Stadt und Staat einen guten Steuerzahler verlieren. Die Betriebsversammlung der Firma Brüder Landauer richtet deshalb den dringenden Appell an alle maßgebenden Instanzen, alles zu tun, um die Schließung des Betriebes zu verhindern. Das gesamte Personal der Firma Landauer ist überzeugt, in dieser Frage eines Sinnes zu sein mit weiten Kreisen der Mannheimer Bevölkerung. Was andere Hausbesitzer bereits in der Frage der Mietsenkung getan haben — in einem uns bekannten Fall wurde die Miete für ein Geschäftslokal in der Heidelbergerstraße von 20 000 Mk. auf 9000 Mk. im Jahr ermäßigt — sollte auch der nicht unvermögenden Besitzerin des Hauses Q 1, 1 möglich sein. Das Schicksal von 70 Angestellten hängt von dem guten Willen dieser Dame ab.

Abschied von der Silberpappel

Vom Hörensagen wußten wir, daß die Silberpappel gefällt wird. So nützten wir das herrliche Wetter, den stolzen Baum noch einmal zu schauen. Was will das viel heißen, werden freilich manche sagen, ob unter den Bäumen, die heuer im Waldpark gefällt werden, eine Silberpappel dabei ist oder nicht. Uns aber wurde der Gang durch die spätwinterliche Natur eine Wallfahrt in längst versunkene Zeiten freudvoller Kindheit und sorglosen Knabenübermuts. Der Baum, der jetzt da draußen fällt, war uns nicht einfach eine Silberpappel: er war uns unendlich viel mehr.

Vor wenigen Jahrzehnten noch war der heute so schön als Spazierpark gepflegte Waldpark ein richtiger Wald, ein Ueberrest des alten Urwaldes, der in grauer Vorzeit aus der sumpfigen Rheinniederung emporsprußte. Für uns Buben war der Neckarauer Wald ein verlockendes Dorado, ein wahres Forschungsgebiet, ein Ferienparadies. Es waren für uns die schönsten Ferien, wenn man uns in Mannheim ließ und uns unsere Freiheit gönnte. Da blieb die „Kipp" schön beisammen, und man konnte allerlei Unternehmungen gemeinsam aushecken und durchführen. Ein Festtag war es uns da immer, wenn ein

Streifzug durch den Neckarauer Wald hinaus zur Silberpappel

auf dem Programm stand. Frühzeitig strolchten wir los. Natürlich mußten wir uns zuerst bewaffnen. So schnitten wir uns biegsame Weiden und spannten die Schnur; Pfeile zum Bogen sollten wir noch genug finden. Auf Schleichwegen pirschten wir uns vor, natürlich nach Indianerart, denn in der Welt des „Lederstrumpf" fieberte damals unsere Phantasie. Auf geheimen Pfaden zogen wir kreuz und quer durch den Wald: durch buschiges Gestrüpp und durch Schilfdickicht. Im Vorbeigehen schnitten wir uns Binsen ab für Pfeile.

Ziel unserer Streife aber war immer die Silberpappel. Hier hockten wir im Kreise neben dem mächtigen Stamm, zu dessen Umfassen sechs Buben sich die Hände reichen mußten. Weit über das um den Baum herum stehende Gestrüpp ragte die vielästige mächtige Krone. Wir aber redeten unsere Bubengespräche: schwelgten mit ernsthaften Mienen im Plänemachen, dachten an fernste Zukunft oder lauschten den Leseberichten, die der eine oder der andere gab. Auch die Friedenspfeife ließen wir natürlich umgehen und bewahrten tapfer Haltung, wenn uns mordsübel wurde.

An der Silberpappel blieben wir sitzen, bis die ausgestellten Posten Gefahr meldeten.

Sie nahte meist in der Gestalt des Waldhüters. Da machten wir uns schleunigst aus dem Staub; denn ein böses Gewissen hatten wir immer und wenn auch nur wegen einem lumpigen Säckchen Baumerde, die wir ab und zu für Vaters Blumentöpfe mit nach Hause nahmen. — — —

Die Jahre gingen dahin. Wir trugen längst die bunten Mützen. Doch unserer Silberpappel blieben wir treu. Zwar streiften wir nicht mehr barfuß mit Pfeil und Bogen durchs Dickicht, aber dennoch blieb die Silberpappel das Ziel unserer Nachmittagswanderungen. Und wenn in der Geschichtsstunde des Vormittags unser Geschichtsprofessor die großartige Welt der germanischen Mythologie in unseren Köpfen aufgebaut hatte, so wandelte die nach Konkretisierung drängende junge Seele die gedachte Weltesche der germanischen Naturreligion um in eine Silberpappel, die uns längst leibhaftiges Erlebnis war. Sie sahen wir vor uns als Yggdrasil, die Esche des Alls, die riesenhaft ragt im endlosen Raum, dachten an sie, wenn von der Welteiche tragischem Schicksal gesprochen wurde, vom Beben, das kaum vernehmbar durch den blühenden Baum geht, vom Hauch des Sterbens, der heimlich vorüberstreicht, vom Vorahnen des unausbleiblich heraufdämmernden Ragnarok: der Götterdämmerung, da Yggdrasil stürzt.

Unsere blühende Phantasie schuf so die Silberpappel um in den Weltenbaum germanischer Urzeit.

Mögen Namen und Einzelheiten in Vergessen versunken sein: unauslöschlich bleibt im tiefsten Seelengrunde das Erlebnis, in dessen Mitte als konkrete Wirklichkeit das erhabene Bild der Silberpappel steht. — — —

Die Kameradschaftskreise der Knaben zersprengte das Leben. Jahre später wirbelte uns der Weltkrieg vollends durcheinander. Wir kämpften im Westen. Einmal zogen wir von der tobenden Front zurück in Ruhe. Ließen Tod und Grauen dahinter und schritten dennoch trüben Auges durch den leise dämmernden Morgen: die Reihen waren stark gelichtet, es ging heiß her. Da hebt sich aus dem Dunst des Morgens die verschwommene Silhouette einer Baumgruppe. „Silberpappeln!" sagt einer mechanisch, dem irgendein Wissen aus einer Vergangenheit, die uns weltenfern dünkt, aus dem Unterbewußtsein auf die Zunge gekommen ist. Das Wort wirkt wie ein Zauberwort: die Heimat quillt in der Seele auf als Werterlebnis, die Heimat, die sonnige Jugend am heimischen Herd. Die Silberpappel, einst das Ferienparadies des Knaben, einst Symbol dem Pennäler, der erstmals der Urfülle germanischer Schaukraft gegenüberstand: dem Manne, der draußen auf Horchposten liegt, wird sie zum Sinnbild der Heimat. — — —

Vielen wird's so gehen. Wenn's auch manche in der Zeiten Unrast nur kurz und dumpf empfinden:

mit der Silberpappel geht wieder ein Stück Altmannheim ins Grab.

Morsch geworden ist der mächtige Stamm, ein Zittern geht durch den kranken Baum von der Wurzel bis hinauf zur breiten Krone. Einen keuchenden Riesen bringen die Menschen zu Fall. Sperren ab, legen zusammengebundene Leitern, setzen die Baumsägen an. Krachend stürzen mächtige Kronenäste, bleiben liegen in ihrer bizarren Verbogenheit. Noch steht der massige Stamm: ein letzter Zeuge einstiger Größe. Noch wenige Tage, und der stolze Riese ist niedergekämpft. In uns aber lebt die Silberpappel fort als güldenes Erinnerungsbild, als Symbol der Heimat. F. H.

Nebenerwerbssiedlung oder Kleingärten?

Diese Frage sollte eigentlich heute nicht mehr zur Diskussion stehen, denn es muß heißen: Nebenerwerbssiedlung und Kleingärten! Es verdienen diese beiden Formen einfachster bodenbaulicher Betätigung die gleiche Förderung. In dem einen wie in dem anderen Falle geht es darum, wenigstens einem Teile unseres Volkes wieder die Tätigkeit auf der Scholle zu ermöglichen.

Gemeinsames Ziel ist dabei, möglichst vielen Volksgenossen damit eine wirtschaftliche Erleichterung und ihrem Dasein in gesunder Arbeit eine seelische Stütze zu verschaffen.

Aus wenig beachteten Anfängen in der Vorkriegszeit entwickelt, erhielt die Kleingartenbewegung mit der zunehmenden Verminderung des Lebensstandards weiter Volkskreise einen mächtigen Auftrieb. Weitgehende volkswirtschaftliche Bedeutung sichert ihr auch vielfach durch die Behörden Anerkennung und Unterstützung. Besonders ersichtlich wird dies in den vor einigen Monaten erlassenen Reichsrichtlinien zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung und Bereitstellung von Kleingärten für Erwerbslose. Wohl gibt es auch mancherorts größere Hindernisse zu überwinden; oft sogar sind diese Schwierigkeiten fast unüberwindlich. So beispielsweise Mangel an in mehrfacher Hinsicht geeignetem Gelände und vor allem zu große Entfernungen zwischen den Wohnungen und den zu schaffenden Gärten. Vereinzelt ergeben sich daraus lokale Hemmungen, die jedoch der allgemeinen Entwicklung nicht hinderlich sein können.

Schon heute ist aus dem Zusammenschluß der Interessenten kleingärtnerischer Praxis eine Volksbewegung geworden,

deren ideellen und wirtschaftlichen Ziele wohl als die ersten Schritte auf dem harten Weg zurück zur Scholle zu betrachten sind.

Als nächster Meilenstein an diesem Weg ist die jetzt aufgenommene Besiedlung anbaufähiger Randgebiete der Großstädte anzusehen. Es werden hier Nebenerwerbs-Siedlungen entstehen, die ihren Bewirtschaftern die Möglichkeit bieten, eine zusätzliche, für ihre Familien ausreichende Rohbodennahrung selbst zu gewinnen. Dieses Ziel allein schon, das in der Gesamtheit seiner Auswertungsmöglichkeiten für den einzelnen Siedler und auch für die gesamte Volkswirtschaft bedeutende Werte in sich birgt, erklärt fast hinreichend genug die Intensität, mit der überall diese Pläne verfolgt werden. Wohl bedeutet die Stadtrandsiedlung in der verschieden vorgenommenen Planung jetzt noch einen Versuch. Ob er an allen Stellen den erwarteten Erfolg bringt, bleibt abzuwarten. Mit Bestimmtheit ist aber schon heute anzunehmen, daß dort, wo man sich bei der Projektierung auf das noch gerade zu rechtfertigende und noch ausreichende Minimum an Aufwand beschränkte, ein

Mißerfolg mindestens in wirtschaftlicher Hinsicht unwahrscheinlich

ist. Allzu pessimistische Kritik scheint nicht angebracht zu sein, denn alle Pläne beanspruchen für sich, das Problem technisch und wirtschaftlich in der besten Weise gelöst zu haben.

Es bleibt dann nur noch zu hoffen, daß auch die Menschen, die Siedler zu der ihnen mit den Siedlungen entstehenden neuen Umwelt die richtige Einstellung finden. Erst dadurch wird dem begonnenen Werk auch über die Mängel des ersten Versuches hinaus die erforderliche Schwungkraft gegeben werden, über sich hinauszuwachsen zu der schon angeführten Bedeutung. Eine Bewegung soll sich daraus entwickeln, deren Tendenz noch überzeugender als in der Kleingärtnerbewegung auf die

Zurückeroberung des Bodens für einen Großteil der ihm fremd gewordenen Menschen

hinzielt. Als Endziel dieser Entwicklung sich die Bildung zahlreicher kleinbäuerlicher Existenzen vorzustellen, erscheint nicht allzu abwegig.

Auf diesem vorgezeichneten Weg, dessen mögliche Entwicklung nur kurz skizziert ist, nun eine bevorzugte Förderung der einen oder anderen Etappe als begründet anzusehen, ist hier nicht zu entscheiden. Ein Für und Gegen in der sachlichen Gegenüberstellung sollte es eigentlich nicht geben. Andererseits sei aber zugegeben, daß die vielfach unterschiedlichen kommunalen und wirtschaftlichen Verhältnisse an einem Ort sehr oft auch eine besondere Förderung nach der einen oder der anderen Seite hin rechtfertigen können. Sehn.

---

* **Lastkraftwagen kontrolliert.** Eine gestern nachmittag auf der Neckarauerstraße durchgeführte Kontrolle der Lastkraftwagen hatte das Ergebnis, daß je ein Lastkraftwagen wegen Fehlens des Typenschildes, wegen beschädigten Rückblickspiegels und wegen unleserlichen Kennzeichenstempels und 2 Lastkraftwagen wegen Nichtmitführens der Steuerkarte beanstandet wurden. Je ein Führer eines Lastkraftwagens wurden wegen Nichtmitführens der zum Güterfernverkehr erforderlichen Ladepapieren und wegen Nichtmitführens der Wagenpapiere angezeigt.

Familienchronik

* **70. Geburtstag.** Exzellenz Freifrau von Marschall, die seit Gründung des Ev. Frauenverbandes für Innere Mission in Baden (im Jahre 1900) dessen Vorsitzende ist, beging am 20. Februar ihren 70. Geburtstag. Der Vorstand des Evang. Frauenverbandes widmete ihr eine von den Verbandsmitgliedern handschriftlich verfaßte Denkschrift nebst einem Blumengebinde.

* **90. Geburtstag.** Frau Anna Heidenreich, Witwe des Kaufmanns Michael Heidenreich, feiert am morgigen Mittwoch ihren 90. Geburtstag.

Ideenverbindung

Neffe: „Gestatte, liebe Tante, daß ich dir meinen Freund Graf Krachwitz vorstelle. Er kommt gerade von den Kanarischen Inseln."

Tante: „Ach, wie interessant! Würden Sie uns nicht ein Lied vorsingen?"

Postabonnement erneuern!

25. Februar letzter Termin für Märzbestellungen

Bei verspäteter Bestellung erhebt die Post einen Zuschlag von 25 Pfg.

Wintersportplatz Mannheim

Im wahrsten Sinne des Wortes ist Mannheim über Nacht Wintersportplatz geworden. Allerdings muß ihm dieser Titel bereits wieder entzogen werden, da der Winter bereits den Rückzug angetreten hat. Immerhin herrschte gestern in Mannheim wintersportlicher Hochbetrieb, wie man ihn selten zu sehen bekommt. Bereits in den Morgenstunden hatten sich

am Neckardamm vier Brettelhupfer eingefunden,

die sich bemühten, den Steilhang möglichst sturzfrei abzufahren. Da sie aber von einer tiefen Hocke offenbar noch nichts gehört hatten, legten sie sich meistens nach ihrer Ankunft auf der Neckarwiese in den Schnee. Kamen sie wirklich einmal glatt hinunter, dann zeigten sie, daß sie wenigstens in der Lage waren, einen eleganten Telemark auszuführen. Nur einer von ihnen machte eine Ausnahme, denn er konnte nicht nur Telemarks ziehen und Kristianias reißen, sondern war mit allen Finessen einer Steilhangtechnik vertraut. Mutig versuchte er sogar einige Schwünge am Hang, wobei er allerdings den Schnee so aufwühlte, daß die Stelle überhaupt nicht mehr zu benützen war. Die Zuschauer hatten begreiflicherweise ihre Freude an diesem Treiben und ließen es nicht an kritischen Aeußerungen fehlen.

Von dem üblichen kleineren Rodelbetrieb abgesehen, herrschte am Gockelsberg Hochbetrieb.

Das war ein Geschrei und vergnügtes Gejohle! So stark war der Andrang von Jung und Alt, daß man bei der Abfahrt anstehen mußte. Am Auslauf gab es natürlich allerlei Zusammenstöße und lustige Verwicklungen, da stets mehrere Schlitten zugleich abfuhren und ihre Lenker nicht immer die gerade Richtung einhalten konnten. Die Bahn befand sich in einem einigermaßen guten Zustand, war jedoch gegen Abend vollkommen vereist. Den Rodlern war das gerade recht, denn sie bekamen einen solchen Schwung, daß sie stets am Gegenhang emporsausten. Als die Kinder beim Einbruch der Dunkelheit so nach und nach vom Schauplatz abtraten, kamen die Erwachsenen zu ihrem Recht, die dann die Gelegenheit zum Rodeln ausgiebig wahrnahmen. Erst nach Mitternacht traten die letzten Sportbegeisterten den Heimweg an.

Wir hörten . . .

Mannheimer Sendungen

In einem Biergespräch unterhielt sich Jakob Barth mit den Jugendlichen verschiedener Altersstufen und aus verschiedenen Berufen über das Thema „Jugendliche im freiwilligen Arbeitsdienst". Die Befragten hatten sich in dem von dem „Studentenamt für Arbeitslager" errichteten Arbeitslager an der badisch-schweizerischen Grenze bei Lörrach bzw. in dem Arbeitslager Münsingen aufgehalten und berichteten über ihre Eindrücke und über ihre Erfahrungen. „Dienst am Volk" war das Leitmotiv, das die jungen Leute in das Arbeitslager führte und die dann auch von dem ehrlichen Willen beseelt waren, gemeinsame Arbeit zu leisten. Die Arbeitsgemeinschaften in den Lagern waren sehr wertvoll und bildeten vor allem ein wesentliches Verständigungsmittel zwischen den Studenten und den gleichfalls dort untergebrachten beschäftigungslosen Arbeitern. Daß Krisen nicht zu vermeiden waren, lag in der ganzen Art des Arbeitslagers, doch war es stets möglich, eine Klärung herbeizuführen.

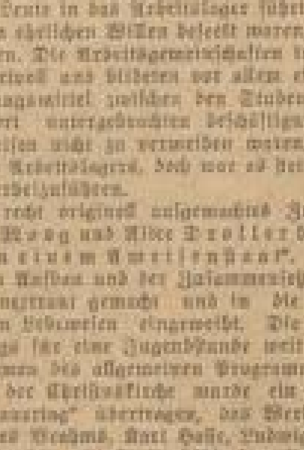
Ein recht originell aufgemachtes Zwiegespräch zwischen Johan Moog und Alice Droller behandelte den „Besuch in einem Ameisenstaat". Die Hörer wurden mit dem Aufbau und der Zusammensetzung eines Ameisenstaates vertraut gemacht und in die Geheimnisse dieser regsamen Lebewesen eingeweiht. Die Sendung hätte sich allerdings für eine Jugendstunde weit besser geeignet, als im Rahmen des allgemeinen Programms.

Aus der Christuskirche wurde ein „Orgelkonzert zum Volkstrauertag" übertragen, das Werke von J. S. Bach, Johannes Brahms, Karl Hasse, Ludwig Neuhoff und Max Reger brachte. Kirchenmusikdirektor Arno Landmann war wieder ein feinfühlender Mittler dieser ernsten Orgelmusik.

---

* **Philippsburg,** 20. Febr. Ein hiesiger junger Mann brach beim Schlittschuhlaufen auf dem Altrhein ein. Der in der Nähe fischende Schneider Eugen Trauth rettete ihn vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Im Tran



„Heiße Wiener! Heiße Wiener!"
„Sehr angenehm — hup! — heiße Mayer!"

Rauhes Wetter Grippezeit! Vorbeugen durch Panflavin-Pastillen

MARCHIVUM

Veranstaltungen in Mannheim

Ostpreußischer Heimatabend

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen veranstaltete gestern im Mannheimer Planetarium einen Heimatabend, der von nahezu dreihundert Personen besucht war. Der erste Teil des Abends war dem Werk und der Persönlichkeit des neben Immanuel Kant bedeutendsten Sohnes der deutschen Ostmark, Nikolaus Kopernikus, gewidmet. Der Vortragende, Dr. Stefan Kayser, versuchte zunächst am Sternhimmel des Planetariums die Fragen darzulegen, die Kopernikus zu der Grundlegung seines neuen Weltbilds führten. Kopernikus ging ursprünglich aus von der durch die beweglichen Jahresfeste notwendigen Kalenderreform, wobei er erkannte, daß die Verschiebungen in der genauen Jahresrechnung nicht durch die Bewegungen des Sternhimmels, sondern durch die Bewegung der Erde bestimmt sein müssen. Er forschte weiter, besonders auch in den Werken antiker Schriftsteller, die sich mit dieser Frage beschäftigt hatten, und kam so bei der Untersuchung der scheinbaren Unregelmäßigkeiten in den Planetenbahnen zu der grundlegenden Erkenntnis: alle Himmelserscheinungen erklären sich viel einfacher, wenn die Sonne als Mittelpunkt angenommen wird, um den sich Erde und Planeten drehen. Eine Reihe von Lichtbildern sollten die einfachen Hilfsmittel veranschaulichen, die dem Kopernikus für seine Himmelsbeobachtungen zur Verfügung standen. Das Leben dieses Mannes, der in Thorn 1473 als Sohn deutscher Eltern geboren wurde, zeigt eine gewisse Gradlinigkeit. Sein Oheim, der Bischof von Ermland, ließ ihn die hohe Schule von Krakau, dann von Bologna und Padua besuchen; inzwischen wurde Kopernikus unter die Domherren der Ermländischen Bischofskathedrale zu Frauenburg aufgenommen. Als Domherr von Frauenburg übte er bis zu seinem Tode 1543 eine reiche Tätigkeit als Arzt, Statthalter des Domkapitels, Diplomat, Gutachter in Fragen des Münzwesens usw. aus, betrieb seine in Italien erfolgreich begonnenen astronomischen Studien weiter, deren Frucht sein großes Buch über die Bewegungen der Himmelskörper wurde. Die Hälfte seines Lebens verbrachte er mit der Ausarbeitung dieses Buches, mit dessen Herausgabe er noch weitere zehn Jahre wartete. Es erschien im Todesjahre des Kopernikus, der noch auf dem Totenbett die Hand auf das erste Exemplar, das man ihm brachte, legen konnte.

Schon die erste Erzählung vom Leben des Kopernikus weist auf die ostpreußische Landschaft als bedeutsam für das Wirken des Kopernikus hin. Diese Landschaft zog im zweiten Teil des Abends als Film vom schönen Ostpreußenland vorüber. Der Bildstreifen ließ anschaulich die Abschnürung des Ostens durch den polnischen Korridor erkennen und legte ein Zeugnis von dem unerschütterlichen Bekenntnis der Ostpreußen zum Deutschtum ab. Gewaltige Denkmäler der Geschichte, von der Marienburg der Deutschherren bis zu dem eindrucksvoll ernsten Tannenberg-Denkmal zogen vorüber. Einige Städte traten mit besonderer Deutlichkeit hervor: Allenstein mit seiner stolzen Burg, Elbing, vor allem Königsberg, das in einer Reihe prächtiger Bilder vorüberzog. Die in wunderbarer Weite sich dehnende Landschaft der masurischen Seen, die vielgestaltige Ostseeküste mit den eigenartigen Bildungen der Wanderdünen und der urweltlichen Fauna vermittelten außerordentlich starke Eindrücke. Der Film, der auch die wirtschaftliche Seite der Betrachtung nicht außer Acht ließ, fand allgemeinen Anklang, nicht zuletzt durch die Fülle der Erinnerungen, die bei den zahlreich anwesenden Ostpreußen diese Bilder wachriefen. Wer das Land nicht kannte — und wie viele in unseren Gauen kennen den deutschen Osten nicht! —, entnahm dem Bildstreifen schöne und bleibende Eindrücke.

Bunter Abend des Vereins für das Deutschtum im Ausland

Zu einem außerordentlichen Erfolg gestaltete sich der „Bunte Abend“ in der Harmonie, den die Frauengruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland zu Gunsten auslanddeutscher Schulen veranstaltete. Weit über 400 Personen hatten sich eingefunden.

Lebhafter Beifall begrüßte die rührige Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Direktor Schraeder, als sie nach einem durch Schüler des Realgymnasiums flott gespielten Marsch zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff. Ihre herzlichen Worte, die sie an die Erschienenen richtete, fanden warmen Widerhall und weckten in vielen erst das volle Verständnis für die wertvolle, segensreiche Aufgabe, die sich der Verein für das Deutschtum gestellt hat und schon seit über 50 Jahren erfüllt. Sie betonte vor allem, daß wir, trotz aller unserer eigenen Not, die sich auch auf kulturellem Gebiet in stärkstem Maße zeigt, doch auch Verständnis für den unendlich schweren Kampf der deutschen Brüder und Schwestern im Ausland haben müßten, die nicht nur materielle Not erdulden, sondern auch keinerlei Unterstützung durch die Regierungen erhielten für die Erfüllung selbst der einfachsten kulturellen Bedürfnisse.

Unendlich weit ist der Aufgabenkreis des V.D.A. gespannt und Hilfe tut an allen Enden not. Frau Schraeder wies auf das bedrohte Memelland und auf das harte Schicksal hin, das unsere deutschen Professoren und Lehrer in China betroffen hat. Vor Jahren nach China von der Regierung berufen, erhalten sie seit Monaten durch die kriegerischen Ereignisse keine Bezahlung mehr, sodaß viele deutsche Familien vom allerbittersten Elend betroffen sind. Die eindringlichen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht und werden wohl auch ihre Früchte getragen haben.

Zu dem bunten Abend hatten sich verschiedene Mannheimer Künstler zur Verfügung gestellt. Es bereitete große Freude, daß gerade Herr Neumann-Hodiz seine bewährte Vortragskunst in den Dienst der guten Sache gestellt hatte. Reicher Beifall bewies ihm, wie gerne man ihn immer wieder hört. Ihm folgte Frl. Lotte Treelitsch, die das bunte Programm durch drei entzückende Tänze belebte, zu denen sie von Fräulein Nelda Montua, unserer jungen einheimischen Pianistin und Komponistin, hervorragend begleitet wurde.

Mit dem Gedicht eines ungarländischen deutschen Pfarrers in der dort unverfälscht erhaltenen Pfälzer Mundart „Mei Modderschprooch“, führte sich die kleine Wiltrud Mann ein, die mit ausgezeichnetem Vortrag und in unbefangener kindlicher Freude noch zwei weitere „Pfälzer“ Gedichte vortrug, die ihr herzlichen Beifall erwirkten. Auch „Das Märchen vom guten Zauberer Schei-Schei“, das nochmals auf den Zweck der Veranstaltung hinwies, wurde von ihr erzählt. Die Künste des Zauberers (Herr Scheifele) erregten Erstaunen und Bewunderung, besonders das Verschwinden dreier lebender Tauben. Große Freude erregte das Hervorzaubern einer V.D.A.-Flagge aus einem winzigen Kästchen, aus dem vorher schon Bälle und zahlreiche Tücher hervorgezaubert worden waren.

Die gemütliche Stimmung, die das abwechslungsreiche Programm hervorgerufen hatte, setzte sich in den Nebenräumen fort, wo dank zahlreicher Spenden ein verlockendes Büfett aufgebaut war, das eifrigen Zuspruch fand. Ebenso eifrig wurde dem Tanz gehuldigt, zu dem wieder einige Schüler des Realgymnasiums flott und schmissig unermüdlich spielten. Um das Gelingen des Abends bemühten sich außer den Verkaufsdamen noch Frau Direktor Schneider und viele freiwillige Helferinnen aus der Frauengruppe und der Jungmädchengruppe. W.

*

* Schlußvortrag in der Volkshochschule. Am Mittwoch, dem 24. Februar wird im Harmoniesaal D 2, 6 Privatdozent Dr. Eppstein mit einem Vortrag über „Rückkehr zur Wirtschaftsfreiheit?“ die Wintervortragsreihe der Volkshochschule über „Gestaltungskräfte im Kapitalismus“ zusammenfassend abschließen.

* Musikalische Feierstunde in der Notschule. Wie schon öfter versammelten sich die Notschüler zu einer musikalischen Feierstunde in der Aula der Friedrich-Schule. Das Orchester der Gewerbeschulen Mannheim erfreute die Anwesenden mit seinem Können. Die künstlerische Leitung lag in Händen des Studienrats Rudolf Schenkel. Den Abend eröffnete ein Marsch von Schubert, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte die Sinfonie in h-moll von Schubert? Zwei Märsche (a. Aus Josua; b. Aus Judas Makkabäus) von G. F. Händel fanden reichen Beifall. Nach kleiner Pause erfreute Eugen Kinzler mit zwei Liedern von Schubert, die Frl. Schenkel mit gutem Einfühlungsvermögen am Flügel begleitete. Der wohlklingende Bariton des Sängers gefiel so gut, daß er sich zu einer Dreingabe bequemen mußte. Nach dem Hochzeitsmarsch von Mendelssohn bildeten ein „Deutscher Tanz“ von Schubert und ein Marsch den Schluß der Veranstaltung. — Der Geschäftsführer, Dipl.-Hdl. Heiland, dankte am Schluße dem Orchester herzlich und gab dem Wunsche Ausdruck, gelegentlich sich erneut zu einer solchen Stunde zusammenzufinden.

* Die Sängerschaft Lara-Frisia Mannheim trat nach längerer Pause mit einem Konzert im Park-Hotel vor die Oeffentlichkeit und errang mit ihren Darbietungen freundlichen Beifall. Der die Sänger und den unermüdlichen, arbeitsfreudigen Dirigenten Dr. Hanns Wenzel zu weiterer unentwegter Pflege des deutschen Liedes ermuntern mag. Gerade bei jungen Vereinigungen, die noch mit einem starken Wechsel der Aktiven zu kämpfen haben, muß die Bewertung des Einzelnen doppelt in die Wagschale fallen. Die geschickte Auswahl der vorgetragenen Chöre lieferte den besten Beweis, daß auch mit einer nur erst mittelbaren Anzahl von Aktiven erfreuliche Resultate zu erzielen sind, wenn der Wille zu ernster künstlerischer Arbeit herrscht. Neben den Klassikern der Chorkomposition kamen auch neuere Tonsetzer zu Wort. Auch der Chorleiter Dr. Wenzel stellte sich mit einer eigenen Komposition „Im Volkston“ ein, die melodiös angelegt ist und durch sehr geschickte Stimmführung gelegentliche Härten kaum bewußt werden läßt. Es verdient Anerkennung, daß allen chorischen Forderungen auf Nuancierung und gute Aussprache Rechnung getragen wurde, wie auch bei polyphon gesetzten Chören alle Stimmen deutlich hervortraten. Unter den Mitgliedern der Sängerschaft sind auch tüchtige Instrumentalisten vertreten, wie Herr Werner Schmiggabele bewies, der in einem Violinkonzert von Nardini und der bekannten Romanze F-dur von Beethoven sich als sehr vorgeschrittener tüchtiger Violinspieler von schöner tragfähiger Tongebung und sauberer Passagentechnik zu erkennen gab. Die Klavierbegleitung führte sehr geschickt Herr Dr. Wenzel durch. An das Konzert schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanz an. Möge die junge Sängerschaft auf ihrem Wege weiter fortschreiten! Unter den Zuhörern bemerkten wir auch Herr Prof. Dr. Tuckermann von der Handels-Hochschule. 1.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Mittwoch, 24. Februar:

Vorerst noch Fortdauer der meist trüben und in der Ebene naßkalten Witterung. Im Gebirge noch zeitweise leichtere Schneefälle.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.38 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	4	4	2	W	leicht	Regen
Königstuhl	563	707.8	-1	-2	-2	SW	stark	Regen
Karlsruhe	120	758.1	3	3	0	SW	schwach	Regen
Bad.-Bad.	213	766.5	2	2	1	SW	leicht	Regen
Villingen	713	769.3	-2	1	-2	W	leicht	Nebel
Bad Dürrh.	701	—	-2	1	-4	O	leicht	Schneefall
St. Blasien	780	—	-2	0	-5	still	—	Schneefall
Badenweil.	422	708.4	0	2	-3	SW	leicht	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	627.4	-5	-4	-8	N	leicht	Nebel

Der Einbruch ozeanischer Luft aus Nordwesten hat in tiefen Lagen heute nacht zu Tauwetter mit Sprühregen geführt. Auch im Gebirge hat die Kälte nachgelassen, doch hielten sich die Temperaturen noch unter Null, weshalb die Niederschläge weiterhin als Schnee fielen. In den südlichen Landesteilen blieb das Wetter noch ziemlich trocken und auch etwas kälter.

Nach den Ostseeländern ist schon wieder Kaltluft gelangt. Infolge nachts eingetretener Aufheiterung traten in Ostpreußen erneut strenge Fröste auf (Königsberg heute früh —10 Grad). Südwestdeutschland wird morgen voraussichtlich noch im Bereich der von England heranfließenden ozeanischen Warmluft verbleiben und meist trübes Wetter behalten. Später wird die Kältewelle jedoch voraussichtlich auch bis zu den Alpen vordringen.

Amtlicher Schneebericht

vom 23. Februar

Feldberg-Turm: Nebel, — 5 Grad, Schneehöhe 90 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel mäßig.

Feldberg-Postß.: bewölkt, — 4 Grad, Schneehöhe 90 Zentimeter, Pulver, Ski und Rodel gut.

Titisee: bewölkt, — 3 Grad, lückenlose Schneedecke, Eisbahn sehr gut.

Neustadt: bewölkt, — 1 Grad, lückenhafte Schneedecke, Eisbahn sehr gut.

Grafenhausen: bewölkt, — 3 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.

Schauinsland: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel mäßig.

Bad Dürrheim: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel stellenweise, Eisbahn sehr gut.

Schluchsee: heiter, — 2 Grad, Schneehöhe 16 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski gut, Rodel mäßig.

Schönau: bewölkt, — 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Pulver, Ski mäßig, Rodel gut.

Triberg: leichter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 6 Zentimeter, davon 1—2 Zentimeter Neuschnee, lückenhafte Schneedecke, Rodel gut, Eisbahn sehr gut.

Ruhestein: trockener Nebel, — 3 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Hornisgrinde: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 17 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Herrenwies: leichter Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 12 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Sandeck: leichter Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 27 Zentimeter, davon 5—20 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

Bühlerhöhe-Plättig: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 14 Zentimeter, davon 5—6 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel mäßig, Eisbahn sehr gut.

St. Anton am Arlberg: heiter, — 10 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, verharscht, Ski und Rodel gut.

St. Christoph: heiter, — 20 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulver, Ski gut.

SPORT DER NMZ

Vor dem Fußballkampf gegen die Schweiz

Die schweizerische Mannschaft — Wie wird die deutsche Elf aussehen?

Das erste Länderspiel, das der DFB. im neuen Jahr austrägt, findet ein überraschend starkes Interesse. Schon seit Wochen spricht man in den Sportzeitungen und in den Fußball-Quartieren von der Begegnung mit der Schweiz, die am 6. März auf dem VfB-Platz in Leipzig stattfinden wird. Für die starke Anteilnahme an diesem Ereignis lassen sich verschiedene Erklärungen geben. Die Länderspiele des Fußball-Bundes haben ja immer ein gewaltiges Interesse ausgelöst und selbst Serien von Mißerfolgen konnten daran nichts ändern. Nach solchen Rückschlägen war die große Fußballgemeinde immer voller Hoffnung, daß es beim „nächsten Male“ besser gehen würde. Diese Hoffnung hat man auch jetzt, denn das vergangene Jahr brachte uns in den sieben Länderspielen nur einen Sieg neben drei Niederlagen und drei mageren Unentschieden. Die Begegnung mit den Eidgenossen soll nun, so wünscht man, eine erfolgreichere Etappe einleiten.

Das letzte Spiel gegen die Schweiz liegt fast zwei Jahre zurück: am 4. Mai 1930 schlug Deutschland in Zürich die Schweiz mit 5:0. Auch die beiden vorausgegangenen Spiele endeten mit hohen Siegen der Deutschen. Die Schweiz wurde am 10. Februar 1929 in Mannheim 7:1 und am 28. Mai 1928 in Amsterdam (olympisches Fußballturnier) 4:0 geschlagen. Der letzte Sieg der Eidgenossen liegt schon weit zurück: am 12. Dezember 1926 siegten sie in München knapp 3:2. Man verhehlt, daß die Schweizer auch gerne einmal wieder zu einem Sieg über Deutschland kommen möchten. Sie haben sich auch um die Mannschaftsaufstellung sehr viel Sorge gemacht. Nachdem die Schweiz am 14. Febr. ihr letztes Länderspiel gegen Italien mit 0:3 verloren hat, wurde die Mannschaft erneut umgestellt. Man hat versucht, Stellen, die in Neapel schwach besetzt waren, zu verstärken und schließlich ist dabei das folgende Gebilde herausgekommen.

Die Mannschaft der Schweiz

Gegen Deutschland sollen am 6. März in Leipzig spielen:

Séchehaye
(Servette Genf)

Minelli — **Weiler**
(beide Grasshoppers Zürich)

Hintermann (St. Gallen) — **Imhof** (Biel) — **Gilardoni** (Lugano)

Kramer (Lausanne) — **Trello Abegglen** (Grassh. Zürich) — **Frigerio** (Lugano) — **Ducommun** (Chaux de F.) — **Jack** (Serv.)

Im Spiel gegen Italien in Neapel zeichneten sich von der Abwehr Séchehaye und Minelli durch sehr solide Arbeit aus. Sie hat man auch wieder aufgestellt. Dagegen wurde der schon 42jährige Verteidiger Ramseyer durch den schon oft erprobten Weiler ersetzt. Die Läuferreihe, die in Neapel der beste Mannschaftsteil war und die eine wirklich gute Leistung zeigte, ist in der gleichen Besetzung stehen geblieben. Dagegen wurden im Sturm, der gegen die Italiener schon rein körperlich viel zu schwach war, Umstellungen vorgenommen. Der neue Angriff ist zwar wieder ein Experiment, jedoch erscheint er als zuverlässiger als der im Spiel gegen Italien.

Es wäre jedenfalls ein grober Fehler, wollte man bei uns diese schweizerische Mannschaft unterschätzen.

Die deutsche Mannschaft

für das Leipziger Spiel gegen die Schweiz ist noch nicht offiziell aufgestellt. Reichstrainer Nerz, der zusammen mit dem Spielausschuß des DFB für die Aufstellung der Mannschaft verantwortlich ist, wohnte am Sonntag dem Spiel Fürth gegen Bayern München bei. Eine süddeutsche Zeitung berichtete am Montagmorgen, daß Reichstrainer Nerz die Idee, in Leipzig die junge und erfolgreiche süddeutsche Nachwuchsmannschaft zu stellen, nicht zu erwärmen sei. Nerz denke sich vielmehr den Sturm wie folgt: Bergmaier, Krumm, Rohr (alle Bayern München), R. Hofmann, Kobierski (Düsseldorf). Nach den schwachen Leistungen, die der Bayern-Sturm am Sonntag in Fürth gezeigt hat, dürfte aber Nerz davon abgekommen sein, drei Stürmer allein aus dieser Mannschaft zu nehmen. Die Nürnberger Allgemeine Sport-Schau, die immer sehr gut informiert ist, glaubt, daß die nachstehende Mannschaft gestellt werden dürfte:

Kreß
(Rot-Weiß Frankfurt)

Schütz — **Stubb**
(beide Eintracht Frankfurt)

Gramlich (Eintr. Frankf.) — **Leinberger** (SpVgg. Fürth) — **Heidkamp** (Bay. Münch.)

Langenbein (Mannh.) — **Ruz** (NS. Frankf.) — **Rohr** (München) — **R. Hofmann** (Dresden) — **Kobierski** (Düsseld.)

Ersatz: Jakob (Regensburg), Knöpfle (Schweinfurt), Kund (Nürnberg).

Diese Mannschaft wäre zweifelsohne sehr stark. Wir würden vor allem die beiden eingespielten Leute auf dem rechten Flügel Langenbein — Ruz den Bayernstürmern in ihrer gegenwärtigen Form vorziehen. Und vielleicht wäre es auch durchaus empfehlenswert, daß Richard Hofmann einmal den sehr talentierten Schweinfurter Knöpfle einsetzen, der es ebenso wie Langenbein, Ruz und Rohr hinreichend verdient hat, für den Bund international zu spielen.

Die endgültige Mannschaftsaufstellung wird kaum vor Ende dieser Woche zu erwarten sein.

Bierwirth-Essen erreicht Weltrekord

Bei gutem Besuch wurden am Sonntag die Endkämpfe um die Kreismannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben zwischen Hörde 39 und Siegfried 07 Essen ausgetragen. Hörde erreichte 3890 Pfund und wurde damit im Gesamtklassement Sieger vor Essen, das es auf 3800 Pfund gebracht hatte. Der Essener Bierwirth befand sich in ausgezeichneter Verfassung und erreichte im olympischen Dreikampf mit 715 Pfund die Welthöchstleistung des damaligen Europameisters im Halbschwergewicht Hufton. Gleichzeitig überbot Bierwirth auch die deutsche Höchstleistung um 2½ Pfund. Auch im beidarmigen Reißen zeigte der Essener eine glänzende Leistung. Er kam dem deutschen Rekord des Koblenzers Vogt mit 220 Pfund gleich. Mit diesen Resultaten hat Bierwirth die besten Aussichten, deutscher Olympiavertreter im Halbschwergewicht zu werden.

Klubkampf im Keglerheim

Die Kegler gewinnen gegen Presse-Sport-Club mit 1794:1834

Die Vorstandschaft des Keglerverbandes Mannheim hatte den Sport-Presse-Club Mannheim-Ludwigshafen zu einem Freundschaftskampf eingeladen. Der Kampf wurde am Montag abend auf der Hertelbahn in Rheinau ausgetragen. Auf jeder Seite traten 12 Mann mit je 30 Kugeln an. Die Kegler hatten es verstanden, den Abend recht abwechslungsreich und interessant zu gestalten. Der 75jährige Seniormeister Hamm und die Einzelmeisterin Frau Maier gaben Proben ihres Könnens. Bewundernswert war die Frische und Ausdauer von Herrn Hamm. Der Juniormeister Deißler erbrachte den Beweis, daß auch die Jugend im Kegelsport schöne Leistungen erzielen kann. Der erste Vorsitzende Köhler fand herzliche Worte der Begrüßung, die vom Sprecher des Presse-Sport-Clubs ebenso herzlich erwidert wurden.

Der Klubkampf selbst war für den Presse-Sport-Club von vornherein verloren, es handelte sich lediglich darum, daß er sich mit einem einigermaßen guten Ergebnis anständig aus der Affäre zog. Wenn man bedenkt, daß es sich um ungeübte Leute handelte, ist die Niederlage mit 1834:1794 Holz noch annehmbar. Die beste Leistung bei den Keglern erzielte der Verbandssportwart Deißler mit 174 Holz und bei der Presse Bahler mit 187 Holz. Der Durchschnitt war bei den Keglern 149,5 und bei der Presse 153 Holz. Die Herren Beck (Kegler) und Crezzli (Presse) trugen einen Langstreckenkampf über 200 Kugeln aus, den Beck mit 482:432 gewann.

Nach Beendigung des Kampfes sprach der 1. Vorsitzende des Keglerverbandes Köhler, seine Freude darüber aus, daß durch diesen Freundschaftskampf auch die Presse praktisch Einblick in den Kegelsport gewonnen habe. Ein Bild (mittelalterliches Kegeln) und ein prächtiger, handgestickter Wimpel waren die äußeren Zeichen der Anerkennung. Der Sprecher des Presse-Sport-Clubs brachte seinen Dank und seine Freude über diese Erinnerungsgaben des Keglerverbandes zum Ausdruck. Er sprach den Wunsch aus, daß dieser erste Klubkampf, der ein wirklicher Freundschaftskampf war, nicht der letzte gewesen sein soll. Seine Aufforderung gegen den Presse-Sport-Club ein Fußballwettspiel auszutragen, wurde sofort angenommen. Die Kegler haben in diesem ersten Freundschaftskampf gezeigt, daß sie Geselligkeit und Sport ausgezeichnet im Einklang zu bringen wissen.

Briefkasten

Wir bitten, für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Aufwertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht berücksichtigt.

X. 393. Wenn die Eltern die Genehmigung hierzu geben, wird dagegen nichts einzuwenden sein.

J. R. 1. Versuchen Sie eine gütliche Einigung mit Ihrem Hausherrn herbeizuführen. 2. Wir einer Klage beim Mieteinigungsamt werden Sie Erfolg haben. Eine Rückzahlung erfolgt nicht, da Sie ja mit der höheren Miete einverstanden waren.

E. W. 1. Versuchen Sie zuerst einmal auf Abnahme zu drängen. 2. Sollten Sie keine befriedigende Antwort erhalten, so teilen Sie mit, daß Sie das Kleid in einer bestimmten Frist verkaufen würden.

G. H. 1. Wenn Sie damals nicht sofort Einspruch erhoben haben, ist heute keine Rückzahlung mehr möglich. 2. Eine Neufestsetzung der Miete können Sie durch das Mieteinigungsamt veranlassen.

Ph. L. Heddesheim. Vom 6. 2. auf den 15. 2. kann nicht gekündigt werden. Vom 15. 3. 4. M. kann auf den 1. 4. gekündigt werden.

T. W. Die Lichtleitung können Sie entfernen lassen, jedoch müssen Sie die Wohnung in den alten Zustand versetzen.

L. Sch. Arbeitet die Person dauernd bei Ihnen, so müssen Sie diese zur Krankenkasse anmelden.

L. Tho. Die ganze Angelegenheit lassen Sie am besten durch das Mieteinigungsamt regeln.

M. W. 1. Das Material kauft Ihnen jeder Althändler ab. Der Preis ist gering. 2. Wenden Sie sich an die einzelnen Schirmgeschäfte. Die Adressen können Sie im Adreßbuch nachschlagen.

Was hören wir?

Mittwoch, 24. Februar

Frankfurt

7.15: Frühkonzert. — 12.05: Schallplatten. — 13.30: Mittagskonzert aus Köln. — 15.15: Stunde der Jugend. — 17.00: Alte Tanzmusik. — 18.40: Vorteile und Nachteile der Ablösung der Hauszinssteuer. Dr. Köhner. — 20.00: Operettenkompositionen von der ernsten Seite. — Weiteres Programm siehe Südfunk.

Heilsberg

6.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.40: Unterhaltungskonzert. — 13.30: Schallplatten. — 15.35: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. — 16.15: An der schönen blauen Donau. — 18.25: Chor Freier Sänger Danzig. — 19.15: Stunde des Kaufmanns. — 20.00: Aufgewacht! Im Namen des Gesetzes. Detektivoper. — 21.10: Unterhaltungskonzert.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. — 9.45: Gymnastik für Frauen. — 13.05: Mittagskonzert. — 15.50: Kinderstunde. — 17.00: Vesperkonzert. — 19.15: E. Schern: Gut kochen für wenig Geld. — 19.30: Dr. Hessen: Die Wohlfahrtspflege und die neue Zeit. — 20.00: Sinfoniekonzert. — 23.30: Meister des Jazz.

München

12.30: Militärmusik. — 16.00: Kammerquartett Hans Rosenberger. — 14.40: Das Jahrhundert des 30jährigen Krieges. — 15.00: Zitherkonzert Josef Hachmeier. — 16.20: Kinderstunde. — 17.20: Unterhaltungskonzert. — 18.50: Für die Frau. — 19.10: Unterhaltungskonzert. — 20.10: Bunte Stunde. — 21.40: Weltbild. Diwan. — 22.45: Konzertmusik.

Südfunk

10.00: Schallplatten. — 12.35: Prominente Sänger. — 15.30: Kinderstunde. — 17.00: Alte Tanzmusik. — 18.00: Il. Graf von Reischach: Das Schicksal der Ibsenwerk. Jo-Bisserr. — 20.05: Operetten-Komponisten von der ernsten Seite. — 21.15: Kommt du Goethe lesen? — 21.30: Orchesterkonzert. Komp. v. E. Moritz.

Wien

11.30: Mittagskonzert. — 13.10: Aus den Alpenländern. — 15.30: Jugendstunde. — 17.00: Musik der Nationen. — 20.05: Schlagerlieder. — 21.15: Geistl. Musik. — 22.30: Tanzmusik.

Aus Mannheim

13.30—14.30: Kinderstunde „Wir spielen unsere Puppe“. Leitung: Elisabeth Helfferich, Mannheim.

19.05—19.30: Vortrag von Dr. Karl Menninger, Heppenheim: „Rechenkniffe, Lustiges und merkwürdiges Rechnen“.

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.30: Aus Radioheims Werken. — 18.00: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Haydn-Sinfonie.

Mailand: 12.00: Instrumentalkonzert. — 20.45: Sinfoniekonzert.

Prag: 18.25: Deutsche Sendung.

Rom: 17.15: Buntes Konzert. — 21.00: Operettenübertragung.

Straßburg: 18.30: Jazzmusik. — 19.30, 20.45: Schallplatten. — 21.30: Instrumentalkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	18	19	20	22	23
Basel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schusterinsel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kehl	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Maxau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Caub	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Köln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Neckar-Pegel	18	19	21	22
Mannheim	1,94	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jagstfeld	0,00	0,00	[illegible]	[illegible]
Heilbronn	2,00	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Plochingen	0,00	0,00	[illegible]	[illegible]

Geschäftliche Mitteilungen

* Neue Staubsauger. Die Mielewerke AG in Gütersloh bringen ihre Staubsauger in wesentlich verbesserter Ausführung als Typ 1932 auf den Markt. Miele-Staubsauger werden sowohl in liegender Torpedo-Form als auch in stehender Kessel-Form hergestellt. Trotz der gediegenen Ausführung der Staubsauger beträgt der Preis für den liegenden Staubsauger nur 90 ℳ und für den Kessel-Staubsauger 125 ℳ.

Südwestdeutsche Umschau

Dienstag, 23. Februar 1932 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 143. Jahrgang / Nummer 90

Aus Baden

Munitionsfund auf einem Friedhof

* **Singen a. H.**, 23. Febr. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 18. Februar auf dem Friedhof in Singen zwischen Gräbern Sprengpatronen und Sprengkapseln unbekannter Herkunft gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Kommunisten bei einer Geländeübung überrascht

* **Singen a. H.**, 23. Febr. Wie der Polizeibericht meldet, wurden am Samstag abend Anhänger der KPD. an der Steißlinger Landstraße bei Gelände- und Marschübungen überrascht. 44 Personen wurden festgenommen und zur Polizei verbracht. Nach Feststellung ihrer Personalien wurden sie wieder entlassen.

Eugen Oberle tödlich verunglückt

* **Singen a. H.**, 22. Febr. Der in Motorradsportkreisen bekannte Eugen Oberle von Singen a. H. ist das Opfer eines Motorradunfalles geworden. Am Samstag abend fuhr er als Beifahrer auf einem Motorrad, das ins Schleudern geriet, wobei Oberle abgeworfen wurde und einen so schweren Schädelbruch erlitt, daß er am Sonntag nachmittag im Krankenhaus Singen gestorben ist. Der Motorradfahrer, der gleichfalls stürzte, kam unverletzt davon.

Brände im badischen Oberland

* **Zoßheim** (Amt Engen), 22. Febr. In der vergangenen Nacht brannten die beiden Oekonomiegebäude des Landwirts Alois Fritz vollständig nieder. Zur Zeit des Brandausbruchs waren die meisten Bewohner nicht zu Hause, sondern in Engen bei der Mission; nur eine kranke Frau und einige Kinder waren anwesend. Es konnte so gut wie nichts gerettet werden. Auch hier ist die Brandursache unbekannt.

* **Meßkirch**, 22. Febr. In der Nacht auf Samstag wurde das zusammengebaute Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts und Sattlermeisters Johann Kühle in Engelswies ein Opfer der Flammen. Kurz nach Mitternacht entstand das Feuer, das auch auf das Anwesen des Landwirts und Händlers Gesöhler übergriff und dessen Giebelwand beschädigte. Da weitere Gefahr bestand, mußte die Motorspritze Meßkirch eingreifen. Der Schaden wird auf etwa 18 000 ℳ geschätzt. Er ist deshalb besonders empfindlich, weil Kühle in den letzten Jahren zahlreiche bauliche und sonstige Verbesserungen in seinem Anwesen vorgenommen hat, ohne für entsprechenden Versicherungsschutz zu sorgen.

*

§ **Schwetzingen**, 22. Febr. Am gestrigen Sonntag vormittag fand im hübschdekorierten und dichtbesetzten Falkensaale die von der Stadtverwaltung veranstaltete Gedenkfeier für die Toten des Weltkrieges statt. Die Gedächtnisansprache hielt Dekan Walther von Schwetzingen. Das verstärkte Orchester der Oberrealschule, der Chor des Gesangvereins „Liederkranz“ und ein Sprechchor der Volksschule wirkten mit. Die schlichte Feier nahm einen erhebenden Verlauf.

* **Gerlachsheim** (Amt Tauberbischofsheim), 23. Febr. Der Seelsorger der hiesigen katholischen Gemeinde, Pfarrer Kern, konnte sein silbernes Ortsjubiläum feiern. Er wurde von der Gemeinde durch eine schlichte Veranstaltung geehrt.

Tagung der Architekten und Ingenieure der Pfalz

* **Speyer**, 22. Febr.

Der Bezirksverein der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen (Pfälzische Architekten- und Ingenieur-Vereinigung) tagte hier unter Leitung des Ersten Vorsitzenden, Oberbaudirektor Heberer-Ludwigshafen. In der von allen Ortsgruppen recht gut besuchten Versammlung führte der Vorsitzende einleitend aus, daß bei der Besichtigungsfahrt im Dezember 1931 die Wiederherstellungsarbeiten am Dom zu Speyer und die Kleinstwohnungen am Woogbach eingesehen worden seien.

In der anschließenden Beratung wurde u. a. der Wettbewerbsausschuß bestimmt und zwar paritätisch aus Mitgliedern des AJV. und BDA., der nunmehr unter der Leitung des Vorsitzenden in nächster Zeit zusammentritt.

Dann hielt Oberbaurat Collein-Speyer einen Vortrag über die Kanalisation der Stadt Speyer. Im Verlaufe von acht Jahren wurden 24 Kilometer Kanal mit Erwerbslosen der ortsansässigen Unternehmer mit einem Gesamtaufwand von zwei Millionen Mark Kapital erbaut.

Der nächste Vertretertag findet im Mai in St. Ingbert statt. Am Nachmittag wurden die Grabstätten der pfälzischen Freiheitskämpfer Hellinger und Wiesmann auf dem neuen Friedhofe nebst dem Ehrenmal besucht und anschließend die neuerbaute Friedhofshalle eingesehen. Nach weiteren Besichtigungen erläuterte Stadtbaurat Wegner-Speyer in der städtischen Kläranlage die baulichen und maschinellen Einrichtungen und deren Wirkungsweise.

Anschließend hielt das Ehrenmitglied des Vereins Reichsbahnvizepräsident Eickemeyer vor geladenen Gästen, darunter der Regierungspräsident der Pfalz, der Oberbürgermeister von Speyer und Mitglieder des Stadtrats, einen Vortrag über den Rheinbrückenbau in Speyer, der den ungeteilten Beifall der Zuhörer fand.

Abgeordneter wegen Erpressung verurteilt

* **Mainz**, 20. Febr. Vor der Kleinen Strafkammer hatten sich der Landtagsabg. Jakob Steffan und der Kaufmann Karl Steitz, beide aus Oppenheim, wegen Erpressung zu verantworten. Die beiden haben als Geschäftsführer der Firma Nöbling in Oppenheim die Frau eines Kunden, der wegen Konkurses in Untersuchungshaft saß, durch Drohungen veranlaßt, für die noch bestehende Schuld ihres Mannes selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen.

In der ersten Instanz war der Angeklagte Steffan an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 300 ℳ und der Angeklagte Steitz zu 200 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Die Berufung der Angeklagten wurde als unbegründet kostenfällig abgewiesen, sodaß es bei dem erstinstanzlichen Urteil bleibt.

Der Bruder als Brandstifter

* **Rauenberg** (Amt Wiesloch), 23. Febr. Am Sonntag entstand in der Scheune der Kohlenhandlung Bellemann auf noch nicht geklärte Weise Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und bald auch die angebaute Scheune des Landwirts Leonhard Kloe erfaßte. Die beiden Scheunen sind bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Gesamtschaden wird auf etwa 10 000 Mk. beziffert und soll nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Auch beträchtliche Erntevorräte sind den Flammen zum Opfer gefallen.

Wie sich nun herausstellte, hatte der etwas schwachsinnige Bruder des Kohlenhändlers Bellemann in den Vormittagsstunden des Sonntags wieder eine kleine Auseinandersetzung. Während des Hauptgottesdienstes zündete der schwachsinnige Bruder die Scheune des Bellemann zugleich an mehreren Stellen an, woraus sich auch die rasche Ausbreitung des Feuers erklärt. Nach der Tat ging der Brandstifter zum Ortspfarrer und bat dort, Sturm läuten zu dürfen, weil es bei ihm zu Hause brenne. Auf Zureden des Pfarrers gestand er schließlich, den Brand gelegt zu haben. Dann ging er seelenruhig durchs Dorf spazieren und sagte zu den Einwohnern, die ihn auf das Feuer in seiner elterlichen Wohnung aufmerksam machten: „Mir brennt es gut“. Darauf wurde er verhaftet.

* **Tüfingen** (Amt Ueberlingen), 23. Febr. Die 90 Jahre alte ledige Mathilde Löhle von hier hat sich aus Lebensüberdruß erhängt.

Aus Geiz verhungert

* **Offenburg**, 22. Febr. Durch krankhaften Geiz sich zu Tode gehungert hat sich hier ein nahezu 73jähriger Privatmann. Bei seinem Tode stellte man fest, daß er ein Vermögen von über 10 000 Mark Bargeld besaß, außerdem eine monatliche Rente von 300 ℳ und Zinsen aus Darlehen verleben konnte. Offenbar befürchtete er, daß eine zweite Inflation ihm sein Bargeld entwerten könnte und daß er für seine alten Tage in Not kommen würde. Als Junggeselle hatte er für niemand zu sorgen, und er sorgte nicht einmal für sich. Er lebte von Bohnen und Kaffee, und auch diese Kost nahm er nur in so kleinen Mengen zu sich, daß die ärztliche Untersuchung kurz vor seinem Tode eine Aushungerung feststellte. Das Testament dieses Sonderlings ist auch recht eigenartig. Eine prächtige slavische Geweihsammlung, die er besaß, fand auf der großen Offenburger Jagdausstellung allgemeine Bewunderung.

Der älteste Mann Deutschlands gestorben

* **Baumbach** (Westerwald), 23. Febr. Der „Methusalem von Baumbach“, Peter Schupp, ist jetzt gestorben. Schupp, der als der älteste Mann in Deutschland galt, hatte, wie wir meldeten, erst vor wenigen Tagen, aus nah und fern mit den besten Wünschen bedacht, seinen 104. Geburtstag gefeiert. Es waren ihm also nur noch wenige Tage seines 105. Lebensjahres vergönnt. Er war 1828 in Montabaur geboren. Seit vor einigen Jahren sein Sohn als Pfarrer von Baumbach auch in hohem Alter gestorben war, hatte ihn die Gemeinde Baumbach in treue Obhut genommen. Schupp war schon in der letzten Zeit recht hinfällig, sein jetziger Tod war nur ein natürliches Erlöschen des Lebens.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 23. Febr. Wie wir erfahren, hat der Ludwigshafener Schwimm-Verein 1907 e. V. aus dem Erlös seiner diesjährigen Carneval-Veranstaltung den ansehnlichen Betrag von 2030 Mark für Wohlfahrtszwecke, Notgemeinschaft und die Ludwigshafener Wärmehalle abgeführt. Respekt vor einer solchen Leistung.

* **Bad Dürkheim**, 20. Febr. Am Freitag, 4. März, findet im Saale der Winzergenossenschaft eine große Naturwein-Versteigerung statt. Versteigert werden aus dem Weingut Phil. Rumstein und Dr. Hugo Bischoff, Bad Dürkheim, etwa 33 000 Liter 1930er Weißwein, 2100 Liter und 1300 Flaschen Weißwein, Jahrgang 1928, etwa 7500 Liter und 8700 Flaschen Weißwein, Jahrgang 1929. (Näheres Anzeige im gestrigen Montag-Abendblatt).

* **Speyer**, 23. Febr. Als Nachfolger des am 1. Januar in den Ruhestand getretenen Vorstandes der Landesversicherungsanstalt der Pfalz in Speyer wurde Oberregierungsrat Emil Loh von der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, berufen.

Der Sprendlinger Mord vor dem Schwurgericht

* **Darmstadt**, 23. Febr.

Heute vormittag begann vor dem Schwurgericht die Verhandlung gegen Fritz Baumgarten und Genossen von Sprendlingen bei Frankfurt wegen Mordes. Angeklagt sind Fritz Baumgarten, dessen Schwester und dessen beide Schwager Christoph Baumeister und Heinrich Brand.

In den Tagen vom 7.—12. November 1930 wurde die Ehefrau Stanislawa Baumgarten geb. Matczak von den Angeklagten gemeinsam ermordet, angeblich weil die polnische Erntearbeiterin im Haushalt nichts taugte und weil sie auch bei den Bauern nicht mehr arbeiten konnte. Man hatte die Leiche der Ermordeten im Garten vergraben.

Einige Zeit später hat sich die Schwester des Fritz Baumgarten, die Ehefrau Brand erhängt, weil ihr der Vorwurf gemacht wurde, sie habe ihr Kind ermordet. Die Frau war deshalb auch in Haft genommen und der Ehemann wollte sich von ihr scheiden lassen. Das war der Grund zum Selbstmord. Vorher hatte sie aber noch einen Brief geschrieben, in dem sie ihrem Bruder mitteilte, daß die Schwägerin Stawa ermordet und im Garten begraben liege. Dieser Brief führte zu Nachgrabungen durch die Polizei. Man fand tatsächlich die Leiche am 29. Mai 1931, nachdem man schon vorher vorgenommene Grabungen einmal eingestellt hatte, da man dem Briefe nicht recht Glauben schenkte.

Die Angeklagten bewohnten gemeinsam ein Häuschen, etwa eine halbe Stunde vom Ort entfernt, ganz einsam. Es ist erbaut worden von dem Vater Baumgartens. Die Männer erfreuten sich keines besonderen Rufes. Sie galten dafür, daß sie lieber dem Waldfrevel oder der Wilddieberei nachgingen als ihrer Arbeit. Mit Ausnahme des Brand, der eine zeitlang auf freiem Fuß war, befinden sich alle Angeklagten in Untersuchungshaft.

■

* **Bürstadt** (Kreis Worms), 23. Febr. Der 62 Jahre alte Arbeiter Brenner war mit seinem Sohn im Wald, um Holz zu reißen. Als man sich zur Heimfahrt rüstete, fiel ein armdicker Ast von einem Baum herab und traf Brenner so unglücklich auf den Kopf, daß sofort der Tod eintrat.

Annke

Das Schicksal eines ostpreußischen Mädchens in russischer Gefangenschaft

ROMAN VON ALFRED HEIN

5

Vierundzwanzig Stunden später, als der Geschützdonner immer näher kam und schon deutsche Granaten in das Dorf einschlugen, als die „russische Dampfwalze“ sich wieder rückwärts bewegen mußte, und die gestern noch mit siegesgewissen Mienen vorwärts rasenden wilden Reiter heute mit bangen Gesichtern durchs Dorf zur Grenze galoppierten, da riß die Kriegswoge dies Häuflein im Grenzdorf mutig ausharrender Deutscher noch mit sich in den brandenden Strudel.

Plötzlich zerklirrte eine Fensterscheibe. Noch eine.

„Sie schießen aus purem Uebermut in unsere Fenster,“ sagte der Vater.

„Aus Wut, daß sie besiegt werden,“ Bernhard ballte die Fäuste.

„Alle in den Keller!“

Nun hockten die Gehetzten und Hungernden Stunde um Stunde, während zu ihren Häupten dauernd Marschtritte erschollen, dann und wann Schüsse knallten, in dem düsteren kalten Raum.

„Aepfel?“ schrie Adolf.

„Ach, das Schülleloßt,“ sagte der Vater. „Verteil mal — alles hat Hunger.“

„Wir essen Ihre schönen Aepfel, Herr Hennig, es ist aber alles andere als ein paradiesischer Zustand,“ scherzte der Pfarrer. „Wollen wir eine Zigarre rauchen?“

Die Herren zündeten sich die Zigarren an. Gespenstisch leuchteten die Gesichter der Zusammengedrängten auf.

„Jau, jau — dänn man tau,“ meldete sich der Alte.

„Ach so.“ Der Pfarrer reichte ihm auch eine Zigarre herüber.

„Ich glaube, jetzt können wir wieder nach oben. Die Rasbande ist weg,“ sagte die Großmutter.

Der Vater und der Pfarrer gingen voran. Sie traten ins Wohnzimmer. Welch durcheinander! Der Spiegel zerschlagen, das Sofa mit einem Säbelhieb zerschnitten, Tisch, Stühle und Teppich beschmutzt.

Drei russische Unteroffiziere saßen in dem verwüsteten Zimmer herum. Einer zündete gerade die Lampe an. Sie riefen sich unverständliche Worte zu —

Wenige Minuten später hatten sie ihre Soldaten in den Keller heruntergeschickt, die mit Püffen und Kolbenstößen die Armen vor sich her trieben.

Ein russischer Offizier erschien — gab Befehle.

„In einer Viertelstunde — fort — da — mitgehen.“

Er wies auf einen Unteroffizier und vier Mann, die den Pfarrer, der auf den Offizier einreden wollte, mit harten Fäusten fesselten.

Der Offizier lächelte, zuckte die Achseln — eine Granate schlug in der Nähe ein — da eilte er hinaus.

Als die Jungens Großmutters Wagen, den die Russen bei ihrer Flucht aus dem Dorf vor einigen Tagen stehen gelassen hatten, anspannten und die Großmutter auf den Kutschbock kletterte, da schüttelten die Russen die Köpfe und zeigten grinsend auf ihre Füße, ahmten ein kindisches Laufen nach — das hieß also: zu Fuß.

Durch Nacht und Schnee —

Da zogen sie hin.

Der Pfarrer, der Vater, die Großmutter und der Alte voran.

Dann die Mutter mit dem Brüderchen, das sie, nur in ein Tuch gebunden, im Arm trug. Neben ihr Annke, Adolf und Herbert.

Bernhard mürrisch und wütend hinterdrein.

Dann die Frau Pfarrer mit der Frau Domscheit und der Frau Bliesat, die auch nicht mehr in ihr Heimatdorf zurück durften, ein jeder trug ein Bündel mit eiligst zusammengeraffften Sachen, zum Schluß am stärksten bepackt die Mägde.

Annke Hennig trug auch einen Rucksack voll in der Hast wahllos zusammengesuchter Dinge. Wichtiges war vergessen, Unwichtiges in der Aufregung mitgenommen. Als sie das Brot aus der Speisekammer holen wollte, war es von den Russen schon gestohlen. Milch für das Kleine . . .?

Auf der Landstraße währte der Weg zur Grenze in friedlichen Tagen eine Stunde. Doch die Russen schüttelten die Köpfe, als der Vater ihnen den geraden Weg nach Garsden, der russischen Grenzstation wies. Statt nach Osten, führten die Soldaten sie kreuz und quer über verschneite Felder und Sturzäcker, über Gräben und Hügel gen Norden. Denn immer näher kam das deutsche Gewehrfeuer, in wenigen Stunden mußten die braven Landstürmer von Tilsit her wieder in Rossitten sein.

Mächtige Feuerscheine brennender Scheunen und Gehöfte erfüllten die schwarze Nacht. Der Schnee glitzerte golden darin. „Vielleicht steht auch unser Schulhaus schon in Flammen,“ sagte der Vater. Dann wandte er sich abermals an den Unteroffizier und wies nach Osten. Doch die Russen liefen weiter mit ihnen querfeldein. Das Brüderchen schrie, die Mutter stöhnte unter seiner Last, und die Großmutter fluchte auf die Soldaten, was das Zeug hielt.

Als ihr einer mit dem Säbel drohte, da sagte sie zum Vater: „Hau ihm eins auf die freche Schnauze!“

Plötzlich ein rasendes Pferdegetrappel. Russische Kavallerie im Galopp zurück — schon vorbei!

Versprengte Trupps Infanterie tauchten da und dort auf. Riefen den Begleitsoldaten der Verschleppten ängstlich etwas zu. Darauf trieben sie die müde und erfrorenen Dahinwankenden zur Eile an.

Immer weiter dahin — dorthin. „Ach Gott,“ sagte der Pfarrer, „hier ist ja erst Gramsdwischken, wir sind im Kreise herumgelaufen.“

Zum Schluß sprach keiner mehr ein Wort.

Annke rieb die Hände. Sie waren ohne Gefühl. Ihre Füße stapften seltsam hohl und wie Fremdkörper an ihr hängend dahin. Der Rucksack drückte nicht mehr. Die Tränen, die Worte, alle menschlichen Regungen waren versiegt. Nur das Herz klopfte wild und hart gegen die kleine Brust.

Endlich matt erleuchtete Hütten — das da drüben war Garsden — und hier die Ruinen, durch die die hoffnungslose Schar jetzt schritt, war Laugallen, der deutsche Grenzort.

Lieb Heimatland ade — — —

Aber noch immer hofften die Männer, daß irgendwo plötzlich deutsche Reiter auftauchen und sie in die Heimat zurückführen werden.

Der Schnee sank in dicken Flocken. Eisiger Nordwind. Kein Stern am Himmel. Kanonengedröhne. Gewehrgeknatter. Und als wäre die Erde am Tage des Jüngsten Gerichtes aufgebrochen, flackerten die Feuerscheine. Ganze Dörfer brannten.

In den Gefängnissen von Schaulen und Wilna

Die Verschleppten hatten die russische Grenzstation kaum erreicht, als sie, soeben in einem verlassenen, halb zerschossenen Bauernhaus untergebracht, weiter mußten. Mehrere Trupps von Leidensgefährten aus anderen Dörfern der Memeler Niederung waren ihnen zugeteilt worden. Einer erzählte: „Die Deutschen wollen bei Laugallen heute nacht die Russen umfassen. Morgen sind wir frei.“

Heftiges Gewehrfeuer erfüllte die Nacht. Aufgeregte Kommandos erklangen. Vielleicht vergaß man die Verschleppten über Wichtigerem: der Rettung des nackten Lebens durch die Flucht. Doch das Gewehrfeuer näherte sich nicht. Und nach kaum zwei Stunden — es war halb eins, Kinder und Frauen lagerten auf dem kalten Fußboden — da weckten Fußtritte die Schlummernden.

Annke erkannte wieder die ganze hoffnungsleere Not und weltverlorene Verlassenheit ihrer Lage, — der Vater hob sie auf, nahm der stumm Tränen weinenden Mutter das Baby ab und — die auf fast hundert Menschen angewachsene Schar wankte weiter. Nach Rußland hinein.

Alle Viertelstunden rasten die Straße mit wildem Getöse ratternde Munitionskolonnen entlang — immer zurück — jetzt auch die Geschützbatterien — Kosaken!

Die Verschleppten hofften jedesmal, wenn sie in den Straßengraben zur Seite springen mußten: der nächste Trupp sind die kecken badischen Dragoner!

Doch immer Russen. Russen. Fliehende. Fluchende. Aber noch nicht Geschlagene.

Halt!

Ein neues Dorf. Wieder keine Rast.

Aber schwarze, grobgezimmerte Schlitten mit drei wild in die Zügel beißenden Kosakenpferden davor warteten auf die Gefangenen und trugen sie davon.

„Nun ist es aus,“ sagte der Pfarrer. „Gott schütze uns.“ Seine Frau lag schlafend oder ohnmächtig, wer wußte das, in seinem Arm.

Annke konnte nicht schlafen —

Rußland — ihr kindliches Interesse war erwacht. O wenn das doch eine friedliche freie Fahrt wäre! Es hatte zu schneien aufgehört, der Mond erschien groß und weithin leuchtend am Himmel. Die Feuerscheine der Front verblaßten. Tiefe Stille erfüllte die weite, weiße Ebene.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Der Sturm auf Fort Douaumont

Zur Erinnerung an den 25. Februar 1916

Zu den unvergeßlichsten und berühmtesten Waffentaten des deutschen Heeres gehört der kühne Handstreich auf Fort Douaumont am 25. Februar 1916. Der Darstellung des Oberleutnants v. Brandis, des Führers der 6. Kompagnie 24. Preußischen Infanterieregiments, folgend, erzählt Generalleutnant Kabisch in seinem im Union-Verlag Stuttgart erschienenen ausgezeichneten „Volksbuch vom Weltkrieg“:

Der mächtige Klotz des Douaumont sollte belagerungsmäßig angegriffen werden, nicht von den zur 6. Infanteriedivision gehörenden Vierundzwanzigern — ihre Angriffsrichtung führte östlich vorbei —, sondern von der rechts benachbarten 5. Infanteriedivision.

Einige Minuten nach vier. Links strebt die Schützenkette der 7. Kompagnie (Hauptmann Haupt) vorwärts. In der rechten Flanke dreht Dorf Douaumont. „Na, Kerls, werdet ihr es machen?“ — „Jawohl, Herr Oberleutnant, heut dreh wer ihnen 'n Ding! — Den Zaun wer'n wer schon pinseln! — Det Kind wird jeschaukelt!“ — „Achte Kompagnie, Marsch!“ Siebenhundert Meter kahles Feld gegen den Schützengraben — aber die hochstehenden Maschinengewehre kämmen ihn ab über die Vorgehenden hinweg, kein Franzose wagt den Kopf zu heben — schon sind sie auf dreißig Meter heran — „Marsch, marsch, hurra!“ — schon fällt auch die zweite Linie — Scharen flüchten den Hang hinauf gegen die Drahthindernisse des Forts, Scharen Gefangener strömen nach hinten. „Unter diesem Eindruck — als ich die wilde Jagd der flüchtenden Blaurücke, verfolgt von unsern Grauen, das Plateau hinaufpreschen, die Gefangenen zur Batterie hinunterlaufen, die Reservekompagnie dicht hinter uns denselben Hang hinaufklimmen sah, und das Fort Douaumont mäßig und leblos am Ende des schneebedeckten Plateaus erblickte, da vergaß ich Anschluß und Befehl: Achthundert Meter vor den Hindernissen zu halten, ‚Marschrichtung Fort Douaumont!‘ — ‚Parole Fort Douaumont!‘ — ‚Parole Douaumont!‘ So tönte es die Linien entlang. Im Augenblick, als ich den Befehl gab, glaubte ich nicht nur, da wußte ich, daß das Fort fallen würde. Maschinengewehrfeuer von rechts rückwärts brachte mich bald zur vollen Erkenntnis der Lage. Was war zu tun? Die vorderste Linie festhalten? Ausgeschlossen! Der Stein war im Rollen; auch näherte sie sich bereits den dreifachen Drahthindernissen, die in zwei Reihen unterhalb des Forts um den Berg liefen. — Jetzt setzte auch von rechts vorwärts Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein. ‚Da haben wir's!‘ ‚Wenn das man gut geht!‘ — Und es ging gut. Gott sei Dank — in langen Schützenlinien kamen die Zwölfer heran.“ Heran kommt die 5. Kompagnie der Vierundzwanziger, heran kommen die Maschinengewehre. Teile machen nach rechts Front, wo Franzosen vom 20. Armeekorps energisch vordringen, aber auch bei der 5. Kompagnie heißt es für den größten Teil: „Vorwärts! Douaumont!“

Dorthin drängt bereits mit aller Kraft Hauptmann Haupt mit seiner 7. Kompagnie. „Oben am Steilabfall der Schlucht stehe ich an eine Tanne gelehnt.

Sprungbereit wie die Katzen kauern meine Männer in langer Linie am oberen Rand.

Den Karabiner in der Linken, den Eichenstock in der Rechten, spanne ich auf den Augenblick drei Uhr fünfundfünfzig bis drei Uhr sechsundfünfzig. Ich hebe den Stock — ‚Vorwärts!‘ brüllt die ganze Kompagnie und stürmt auf den Feind. Teile der 6. Kompagnie werden mitgerissen. Wie eine Wolkenwand springt das Artilleriefeuer vor. Ehe die französische Infanterie den Schrecken des auf sie liegenden Artilleriefeuers überwunden und die Erschütterung abgeschüttelt hat, brechen wir ein. Rechts neben mir erscheint der Führer der 6. Kompagnie und ruft mich an: ‚Was nun?‘ — ‚Fort Douaumont!‘ brülle ich durch das Gelände; noch einmal fragt er: ‚Aber wir sollten doch östlich vom Fort . . .?‘ — ‚Scheibenkleister! Sollen doch! . . . Fort Douaumont!‘ gebe ich zur Antwort und hänge weiter, mit mir der Artillerieverbindungsoffizier und seine Begleiter. Wir stehen auf die Drahtfelder des Fortgleis, schweres eigenes Feuer liegt zwischen uns und auf dem Fort. Zur Atempause springen wir in Deckungsgräben. Das eigene Feuer schüttelt uns hin und her; es ist eine verdammte Nervenprobe für die durcheinandergewürfelten Verbände. Ich klettere aus dem Graben heraus, um die Lage zu übersehen, und stehe am Drahtfeld, mit dem Rücken zum Fort, damit jeder mich erkennen kann. Die Vierundzwanziger liegen wie die Spinnen vor dem Netz über uns hinweg feuern die Geschützürme des Douaumont Schuß auf Schuß.“

Vergeblich sendet Haupt Leuchtkugeln in die Höhe zum Zeichen: Feuer vorverlegen, vergeblich trägt jeder Verwundete die Meldung rückwärts. Hinten erkennen Artilleriebeobachter feldgraue Gestalten am Forttande, der Generalstabsoffizier der Division rauft sich die Haare über die Durchgänger — es ist in alles Unsinn, feuern doch die Turmhaubitzen des Douaumont, also weiter drauf die 42-Zentimeter-, die 21-Zentimeter-Mörser. Und Haupt mit seinen Getreuen in dieser Hölle am Drahthindernis.

Mit dem Rücken gegen das Fort in voller Größe stehend, hob er den berühmten eichenen Krückstock. — „Draus!“ schrie, brüllte er durch den Orkan. „Das Fort ist unser!“

„Herr Hauptmann, wir werden also durch die eigene Artillerie fallen!“ — „Was fällt, das fällt!“ — Befehlend wies die Spitze des Stockes auf die Mitte des Forts, genau auf die feuernde Turmhaubitze. „Kinder; — Ihr werdet mich doch nicht im Stich lassen!“ Wie wild rasselten die Maschinengewehre vom Kirchturm des Dorfes. Erdfontänen spritzten ringsum auf. Da erhoben sich aus dem Graben Einzelne, Dutzende, Hunderte. Vorwärts brandete die Woge des Angriffs. Kleider blieben in Fetzen hängen, die Arme wurden beim Zerschneiden des Drahtes lahm, man blutete, Verwundete taumelten in die Trichter, egal, vorwärts — nur vorwärts! Aber die Berliner Witze verstummen darum nicht. „Herr Hauptmann,“ ruft ein Musketier, „wat is nu, wenn wir det Fort haben?“ — „Menschenskind, dann sind wir fein raus!“ — Da fängt er an zu lachen. „Det stimmt nich, Herr Hauptmann, der Franzmann is denn fein raus und wir sind drinne!“ Mit Bettpicke und Füßen bearbeitet schweißtriefend ein langer Kerl den Draht, sein Hosenboden ist eine Kinderklappe. „Herr Hauptmann, meine Mutter is 'ne ordentliche Frau, wenn se mir jetzt sähe, würde se sagen: Schäm dir, Oskar, so'n großer Bengel und hast am Hosenboden noch geflaggt!“ Als sie endlich das Hindernis hinter sich haben und am hohen Eisenzaun rütteln, da ruft ihm ein anderer zu: „Du — Hemdenmatz, steig mal 'n bißchen uffn Zaun und wink mit deine Schadracke, vielleicht halten se dir hinten for 'n Stück Parlamentär und hör'n uff zu schießen.“ Da reißt eine schwere Granate Haupt zu Boden. „Der Hauptmann ist gefallen!“ hört er rufen. Noch halb benommen vom Luftdruck, springt er wieder auf: „Halt das Maul, fällt mir garnicht ein!“

Weiter rechts hatte eine schwere Granate den eisernen Zaun durchschlagen und den oberen Teil der Mauer in die Tiefe gestürzt. Die Grabenwand ist fünf Meter hoch und nur wenig abgeschrägt.

Die ersten am Durchbruch Angelangten rutschen und springen in den trockenen Graben hinab.

Unten befahl Haupt, etliche dort liegende Telephonmasten aufzurichten, um den Einstieg zu erleichtern. Immer noch fauchten schwere Granaten heran. Man drückte sich gegen die steile Mauer, mit Sorge blickte der Hauptmann nach den Schießscharten der Grabenwehren. Warum waren sie nicht besetzt? Wann würden sie Eisen und Feuer speien! Nur jetzt keine Panik! — „Weiter, über den Wall in das Fortinnere!“ Wieder kommt ein Stutzen vor dem eigenen Feuer. „In diesem Augenblick springt Leutnant Neumann — wenige Minuten später traf ihn die tötende Kugel! — mit einem Satz in die Tiefe, mit der Hand am Helm im Sprung meldet er sich: „Ich stehe zur Verfügung, Herr Hauptmann“. — „Also los!“ Fast auf allen vieren geht es die steile Böschung hoch, Maschinengewehrfeuer klatscht im harten Peitschenschlag über sie hinweg, dumpf drohnende und krachende Einschläge hüllen den Wall in Qualm, Splitter pfeifen, platzende Schrapnells vollenden den Hexenkessel“. Da springt ein Franzose um die Ecke. Schon hat ihn einer beim Wickel. „Atem- und Ueberlegungspause. Der Gefangene gibt die Zurückbehaltung auf sechzig bis siebzig Pioniere und Artillerie an. Er ist fassungslos. Die Eroberung des Fortinnern läuft von Abschnitt zu Abschnitt, von Gang zu Gang, von Geschoß zu Geschoß. Der überraschte Kommandant mit seinen Männern wird ausgehoben, wie der Dachs im Bau . . .“

Zum Tode des Königs von Sachsen

Friedrich August III. auf dem Totenbett

Eine Bekehrung in 1000 Meter Höhe

Die Prinzessin von Sarawak legt während einer Flugzeugfahrt das Bekenntnis zum Islam ab

Ein seltenes Schauspiel erlebten die Passagiere eines englischen Flugzeuges. Während der Fahrt über dem Kanal trat die Prinzessin von Sarawak, die Schwiegertochter eines verstorbenen indischen Maharadschas, die sich kürzlich vom christlichen Glauben losgesagt hatte, zum Islam über. Die Zeremonie, die ein hoher islamischer Priester vollführte, wurde anscheinend deshalb so hoch über der Erde vorgenommen, damit die Bekehrte sich Allah näher fühlen konnte.

Flitterwochen im Gefängnis

Vor etwa zwei Jahren machte die amerikanische Millionärswitwe Winifred Smith in Nizza die Bekanntschaft des serbischen Grafen Radittschewitsch. Es war eine Liebe auf den ersten Blick. Kurz darauf machte ihr der Graf einen Heiratsantrag. Die Amerikanerin gab ihr Jawort und die Hochzeit wurde gefeiert. Für „alle Fälle“ trug der Graf in den Ehevertrag eine Klausel ein, die die Millionärin verpflichtete, ihm im Falle einer Scheidung lebenslänglich eine monatliche Rente auszuzahlen. Die verliebte Amerikanerin nahm diese Bedingung an. Es verging ein Jahr, bis die Liebe der Millionärin zu ihrem serbischen Gatten abnahm. Es kam zu einer Trennung, über die der Serbe sich wahrscheinlich keine großen Sorgen machen würde, wenn die Amerikanerin die vertraglich festgelegte Zahlungsverpflichtung erfüllt hätte.

Monatelang dauerten die Verhandlungen zwischen den Ehegatten. Die Amerikanerin verweigerte die Zahlungen, der Serbe ging auf eine Scheidung nicht ein. Inzwischen begegnete die Frau einem spanischen Grafen, dem Marquis de Bergera. Ihr Herz entflammte in neuer Liebe. Sie beging die Unvorsichtigkeit, mit ihrem Freunde nach Italien zu fahren und sich in dem idyllischen Rapallo an der blauen Küste niederzulassen. Die Flitterwochen dauerten nicht allzu lange. Nach italienischem Gesetz wird die Verletzung der ehelichen Treue mit Gefängnis bestraft. Graf Radittschewitsch machte sich diese gesetzliche Bestimmung zu Nutze und teilte der faszistischen Polizei mit, daß seine Ehefrau das strenge italienische Ehegesetz öffentlich mißachte.

Die Amerikanerin und der spanische Graf mußten ins Gefängnis wandern. Durch Hinterlegung einer hohen Kaution erkaufte die Millionärin sich und ihrem Freunde die Freiheit. Graf Radittschewitsch erklärte sich bereit, seiner leichtsinnigen Gattin zu verzeihen, forderte aber die sofortige Auszahlung einer Abfindung, sowie auch eines hohen Schadensersatzes für die ihm zugefügten „Unannehmlichkeiten“. Die serbische Presse bespricht eifrig die skandalöse Affäre und gibt der Vermutung Ausdruck, daß die amerikanische Millionärin einem Heiratsschwindler zum Opfer gefallen ist. In Serbien gibt es bekanntlich keinen Adel und der gräfliche Titel des Herrn Radittschewitsch war von ihm zweifellos eigens zum Zwecke des Heiratsschwindels erfunden worden.

Das Kino im Wartesaal

Auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare ist eine neue Einrichtung getroffen worden, die den wartenden Reisenden die Zeit verkürzen soll. Ein Teil des Wartesaals ist in ein Lichtspieltheater umgewandelt worden, das den Reisenden gegen ein geringes Eintrittsgeld offen steht.

Es ist während des ganzen Tages bis in die späten Abendstunden im Betrieb und bringt Bilder von Tagesereignissen aus aller Welt, sowie kurze komische Filme. Auch bei einer Wartezeit von fünf bis zehn Minuten ist für Unterhaltung gesorgt. Wenn die Einrichtung sich bewährt, soll sie auch auf anderen Bahnhöfen durchgeführt werden.

Freispruch im Welser Totschlagsprozeß

Der Angeklagte, Manuel Gobay (×), während der Gerichtsverhandlung.

Großes Aufsehen erregte der Mordprozeß, der in Wels (Oesterreich) gegen den Attaché der Gesandtschaft von Guatemala, Manuel Gobay, geführt wurde. Gobays Schwester war mit einem Letzter verheiratet, der sie unmenschlich behandelte. Um ihren Qualen ein Ende zu machen, erschoß der Attaché im Oktober letzten Jahres nach einer erregten Aussprache seinen Schwager Reinhard. Vor dem Welser Gericht wurde Gobay jetzt einstimmig freigesprochen. Die anwesende Menschenmenge erdrückte ihn fast vor Jubel.

Frankreichs „Abrüstungs“-Politik: Neue gigantische Bomben-Flugzeuge

4 Geschwader solcher Riesen-Bomben-Flugzeuge hat Frankreich jetzt in Auftrag gegeben!

Jedes der Flugzeuge kann 2500 Kilogramm Sprengstoff weit sich führen, ist mit 9 Maschinengewehren versehen und besitzt einen Aktionsradius von 1000 Kilometer. Unter dem Flugzeugrumpf ist eine Gondel angebracht, von der aus die Bomben-Abwurf-Vorrichtungen bedient werden.

Englands Flucht vor dem Golde

Londoner stehen vor einem Goldwarenladen an, um ihre Goldmünzen zu verkaufen.

Die Werkstatt des Goldwarenhändlers ist von den angebotenen goldenen Uhrgehäusen und Goldmünzen überfüllt.

Auf das englische Goldpfund werden jetzt 27 Schillinge bezahlt, ein höher noch nie erzielter Preis. England hat das Vertrauen zum Papierpfund wiedergewonnen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 23. Februar 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 90

Sanierungsvorschlag der Friedenshütte

⊙ Frankfurt a. M., 23. Febr. (Eig. Dr.) Die neue Gesellschaftsaufsichtsperson der Friedenshütte legt einen Sanierungsplan vor, demzufolge einmal die Oberbedarfs-AG. auf die Hälfte ihrer 20 Mill. Zloty Forderungen verzichten soll, während die anderen 10 Mill. innerhalb 20 Jahren zu tilgen sind. Gleichzeitig sollen die deutschen Banken anteilig ihrer 18 Mill. Zloty-Forderungen neu zu schaffende Aktien übernehmen. Das AK. der Friedenshütte wird von 70 Mill. durch einen Abschreibungsbetrag von 45 Mill. auf 25 Mill. Zloty zusammengelegt und zunächst um die 18 Mill. deutsche Bankenforderungen durch neue Aktien erhöht. Weiter sollen 7 Millionen neue Aktien an ein noch unbekanntes Konsortium gegeben werden, wodurch sich die Kapitalerhöhung auf insgesamt 50 Mill. Zloty stellt. Die Majorität dieser AG. soll künftig in öffentlichem polnischem Besitz liegen, wodurch die Friedenshütte von polnischen Staatsaufträgen nicht mehr ausgeschaltet würde. Die deutschen Banken einschließl. Ballestrem haben künftig nur 40 v. H. Ferner sollen die deutschen Banken einen Kredit bis 5 Mill. Zloty zur Verfügung stellen, über dessen Garantierung durch den polnischen Staat noch verhandelt wird. Diesen Sanierungsplan hat die Hypothekengläubigerin, die American Continental Corporation, die 1,5 Mill. Dollar zu fordern hat, einstweilen noch nicht angenommen. Die Entscheidung über die Friedenshütte-Sanierung wird am 25. ds. Mts. erwartet.

⊙ Eine Erklärung der Sächsischen Staatsbank. Dresden, 23. Febr. (Eig. Dr.) Die Sächsische Staatsbank teilt mit, daß sie ihre Bilanz für 1931 ihrem Beirat demnächst vorlegen wird. Wie bei allen Banken sind naturgemäß auch bei der Sächsischen Staatsbank im Jahre 1931 Verluste eingetreten, zumal ihr Arbeitsgebiet ja von der Wirtschaftskrise besonders getroffen worden ist. Für alle Verluste sind jedoch ausreichende Reserven und Rückstellungen vorhanden, so daß eine Zusammenlegung des Grundkapitals nicht in Frage kommt.

⊙ Berghau AG. Lothringen in Hannover. Es wird uns bestätigt, daß die Gesellschaft von nahestehenden Banken einen Ueberbrückungskredit in Höhe von mehreren Millionen erhalten habe. Sanierungsverhandlungen haben nicht stattgefunden. Eine Bilanzbereinigung ist zur Zeit noch nicht vorgenommen worden, da eine evtl. Kapitalzusammenlegung ohne Einschuß neuer Mittel durch Ausgabe neuer Aktien sinnlos wäre.

* Badische Elektrizitäts AG., Mannheim. — Vergleichsverfahren eröffnet. Ueber das Vermögen der mit 100 000 Mark Aktienkapital ausgestatteten Gesellschaft, die am 31. Januar die Zahlungen eingestellt hat, ist am 17. 2. das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Vertrauensperson ist Geschäftsführer Karl Fincke, Mannheim. Vergleichstermin findet am 17. März statt.

⊙ Kunstmühle Tivoli AG., München. — Wieder 8 v. H. Dividende. München, 23. Febr. (Eig. Dr.) Der AR. schlägt der GV. am 12. April nach angemessenen Abschreibungen aus. 8 v. H. Dividende auf 1 Mill. ℳ AK. für 1930/31 vor.

Die Selbständigen sind die Leidtragenden!

Einkommensverschiebung nur zu ungunsten der Selbständigen

KF. In dem politischen Tageskampf spielt seit Jahren die Behauptung die Hauptrolle, nur die Lohnempfänger hätten die volle Wucht der Kriegsfolgen und des Wirtschaftsniederganges zu tragen. Es ist dieser Behauptung ja genügend entgegen getreten worden, immer aber ohne Erfolg. Jetzt liegen aber nun auch zahlenmäßige Unterlagen vor, um diese Behauptungen zu widerlegen.

Es sind z. B. die in letzter Zeit wieder besonders hervorgehobenen Arbeiterreallöhne sogar von 1928 bis Ende 1931 noch um 12,5 v. H. gestiegen! Und gemessen an dem doch von der Arbeiterseite immer herangezogenen Lebenshaltungsindex bewegen sich die Löhne auch nach der 10—15proz. Kürzung nach der 4. Notverordnung immer noch über diesem. Das ergeben jedenfalls einwandfrei die wissenschaftlichen Unterlagen des Konjunktur-Forschungsinstituts. Setzt man die Löhne von Ende 1931 in Beziehung zu den Lohnsätzen von 1913 (Facharbeiter durchschnittlich 0,67 ℳ in der Stunde, Hilfsarbeiter 0,40 ℳ), so ergibt sich folgende Indexvergleichsziffer:

Lebenshaltungsindex	133,1
Facharbeiter-Stundenlohn	143,0
Hilfsarbeiter-Stundenlohn	166,0

Daß sich der Lohnarbeiter seit Jahren und heute noch verhältnismäßig erheblich besser stellt als andere Berufe, darüber geben die Unterlagen des neuen Statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich ebenfalls genauen Aufschluß. A. Heinrichsbauer berechnete auf Grund der Angaben des Jahrbuches die Einkommensverschiebungen der Nachkriegszeit. Er kommt dabei zu folgender Berechnung:

Einkommen aus	1913	1929
	in Millionen ℳ	
Renten der Sozialversicherung	650	2 400
Erträge der öffentlichen Erwerbsbetriebe und Vermögen	1 400	2 000
Arbeitsentlohnung der Arbeiter, Angestellten und Beamten	20 000	45 000
zusammen:	21 050	49 400
Einkommen der Selbständigen aus Vermietung und Verpachtung	1 250	700
Erträgnisse aus Kapitalvermögen, Zinsen und Dividende	7 800	3 000
Arbeitseinkommen der Selbständigen, d. h. der freien geistigen und wirtschaftlichen Berufe, der Unternehmer einschl. der leitenden Angestellten, Kleinunternehmer in Handwerk und Landwirtschaft	22 900	15 200
zusammen:	31 050	18 900

Diese Zahlen lassen nun einwandfrei erkennen, daß die Selbständigen mit ihrem Einkommen hinter den Festbesoldeten zurückgeblieben sind. Denn die Zahl der Familien der Selbständigen (ohne Heimarbeiter) beträgt 4,8 Millionen, die der Arbeiter einschl. Heimarbeiter 5,9 und die der Angestellten und Beamten 2,5 Millionen. Es bezogen also 1929 die Selbständigenfamilien im Durchschnitt ein geringeres Einkommen als die Lohn- und Gehaltsempfänger. Die zusätzliche schwere deutsche Arbeitslosigkeit kann daher logischerweise nur eine Folge der rund 10 Millionen Ausmachenden Konsumtionsminderung der Selbständigen sein!

Das zeigt übrigens auch die berufliche Gliederung der Arbeitslosen! Daß die Kaufkraftsteigerung bzw. Einkommensminderung der Selbständigen bisher nicht anders in Erscheinung trat, liegt eben in der besonderen Art. Denn der Selbständige, die freien Berufe, die Handwerker, die Landwirte, sie schränken eben ihre Lebenshaltung ein, genau so, wie die leitenden Angestellten. Das bedeutet natürlich ein gewaltiger Ausfall direkt wie indirekt auf dem Wirtschafts- und Arbeitsmarkt. Von Selbständiger Berufstätigkeit leben aber immer noch über die Hälfte aller deutschen Familien. Ihnen stehen aber nicht die Organisationsmöglichkeiten und vor allem die Kampfgesinnung zur Verfügung, wie der Mehrzahl der Lohn- und Gehaltsempfänger. Der Klassenkampf ist daher, das erkennen heute viele einsichtsvolle Arbeiter unumwunden auch an, das verkehrteste gewesen, was man tun konnte. Denn nur Einkommenssteigerung, die auf eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft zurückgehen und allen Berufsklassen gleichmäßig zugute kommen, bleiben auf die Dauer ohne Nachteile für den Empfänger!

Hollands Außenhandel im Januar

Nach den Angaben des statistischen Zentralbüros belief sich im Januar dieses Jahres die Einfuhr nach Holland (ohne Gold und Silber) auf 131 Mill. Gulden gegenüber 141 im Dezember 1931 und 178 im Januar 1931. Die Ausfuhr hatte einen Wert von 70 (81 bzw. 130) Mill. hfl. Die Einfuhr von Gold und Silber betrug im Januar 1932 25 278 883 hfl. gegenüber 30 788 327 hfl. im Dezember 1931 und die Ausfuhr 17 817 030 (32 808 573) hfl.

* Tonwarenfabrik Schwandorf AG. in Schwandorf. — Verlustabschluß. Die o. GV., dieser zum Interessenbereich der Porzellanfabrik Kahla gehörende Gesellschaft, beschloß, den nach Abzug des Gewinnvortrags von 46 925 ℳ (32 043 ℳ) sich zum 30. 9. 1931 ergebenden Verlust von 140 499 ℳ vorzutragen. Für Abschreibungen wurden 121 709 (120 000) ℳ aufgewendet. Im Vorjahre gelangten noch 10 v. H. Dividende auf 2,25 Mill. ℳ AK. zur Verteilung.

* Braunschweiger Portland-Cementwerke in Salder (Braunschweig). — Kapitalherabsetzung. Die Gesellschaft, deren Aktienmajorität bei der Norddeutschen Portland-Cement-Fabrik, Misburg, liegt, beruft zum 4. März ihre ordentliche Generalversammlung ein, der nach Vorlage des Geschäftsabschlusses für 1931 vorgeschlagen werden soll, das AK von bisher 700 000 ℳ durch Einziehung von 600 000 ℳ herabzusetzen.

* Portlandcement- und Kalkwerke Elsa AG in Neubeckum i. W. — 4 (7) v. H. Dividende. Der AR beschloß, der GV am 4. März die Verteilung einer von 7 v. H. i. V. auf 4 v. H. reduzierte Dividende auf das St.-AK von 2 560 000 ℳ und wieder 15 v. H. auf die VA vorzuschlagen.

* W. M. Wolf AG, Heilbronn. Die Gesellschaft (AK 400 000 ℳ), die sich mit Sortierung und Verarbeitung textiler Abfälle aller Art befaßt, schließt 1930-31 (31. 7.) nach 10 476 (45 700) ℳ Abschreibungen und Rückstellungen mit 6806 (60 860), durch Kapitalreduktion um 100 000 i. V. beseitigt) neuem Verlust. Aus der Bilanz (in ℳ): Kasse, Wechsel, Banken, Schuldner, Wertpapiere 287 393 (304 279), Warenvorräte 128 209 (128 705); andererseits Reserve 21 206 (18 000) und Verbindlichkeiten 190 091 (303 471).

⊙ Lederfabrik Leo H. Kaufmann, Frankfurt a. M. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft, die 1931 ein einjähriges Moratorium auf über 3 Mill. Verpflichtungen erhielt, wird ihre in Neu-Isenburg gelegenen Fabrikbetriebe in eine unter Führung der Firma Markus Blank in Frankfurt zu gründende neue Gesellschaft zwecks Fortführung der alten Firma bringen. Der jetzige alleinige Inhaber von Leo H. Kaufmann, Max Kaufmann, tritt in die Leitung der neuen Gesellschaft ein.

* Grabenhainer Webstuhl- und Maschinen-Fabrik, Grabenhain i. Sa. — Kapitalherabsetzung i. L. F. Eine zum 12. März einberufene ao. GV soll Beschluß fassen über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form auf Grund der Notverordnungsbestimmungen vom 6. 10. 1931, und zwar von bisher 1,2 Mill. ℳ auf 900 000 ℳ durch Einziehung von 300 000 ℳ seitens der Gesellschaft zurückerworbener eigener Aktien. Desgleichen bleibt der GV die Verwendung des sich aus dieser Maßnahme ergebenden Buchgewinnes vorbehalten. Er soll entweder als Reservefonds eingestellt oder zur Vornahme besonderer Abschreibungen verwendet werden. — Die Gesellschaft verteilte 1929-30 eine Dividende von 4 nach 12½ v. H.

Die Goldproduktion der Welt

Die Ergebnisse der Weltgoldproduktion der Jahre 1914 bis 1931 stellt Samuel Montagu u. Co., London wie folgt zusammen (in Mill. Lstg.): Danach betrug die Ausbeute 1931 im Hauptgoldland Transvaal 46,2, im übrigen britischen Imperium 19,4, zusammen also 65,6, während die übrigen Länder zusammen eine Ausbeute von nur 28,9 verzeichnen. Die gesamte Weltproduktion stellt sich demnach auf 94,5, was gegenüber dem Jahre 1915 mit der bisher überhaupt größten Ausbeute einen Rückgang um 7½ v. H. bedeutet. 1915 entfielen auf Transvaal 38,6, Großbritannien insgesamt 60,6, die übrigen Staaten 36,1 und auf die Gesamtweltproduktion 96,7. Es konnten demnach also Transvaal wie die übrigen zum britischen Imperium gehörenden Länder ihre Produktion gegenüber 1915 noch um 28 v. H. steigern, sodaß also die Minderproduktion der Welt 1931 gegenüber 1915 lediglich auf die außerenglischen Staaten entfällt.

* Kulirol GmbH, Schönebeck-Salzelmen. Unter dieser Firma ist eine Gesellschaft gegründet worden, die den seit fast 13 Jahren unter der Fa. Kulirol-Fabrik Kurt Kreiß bestehenden Betrieb weiterführt. Da die Stadt Bad Salzelmen mit Wirkung vom 1. Februar laut ministerieller Verfügung mit Schönebeck-Elbe vereinigt wurde, befindet sich der Sitz der Kulirol GmbH in Schönebeck-Salzelmen. — In Wien wurde eine Zweigstelle errichtet.

⊙ Leonhard Tietz AG., Köln. — 6 v. H. Dividende? Köln, 23. Febr. (Eig. Dr.) Ueber das Ergebnis des am 31. Januar beendeten Geschäftsjahres wird jetzt bekannt, daß sich der Umsatz mengenmäßig etwa in Vorjahrshöhe gehalten habe, und daß wertmäßig ein Rückgang um 12 bis 15 v. H. zu verzeichnen sei. Da die Liquidität gut sei und die Warenvorräte vorsichtig bewertet wurden, sei auch für 1931-32 ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten. Ob sich die auf die Verteilung einer Dividende von 6 gegen 8 v. H. gerichteten Erwartungen als berechtigt erweisen, muß abgewartet werden.

* Neue Industrie in Laufenburg a. Rh. Die seit ca. 10 Jahren außer Betrieb befindlichen elektrochemischen Lonzawerke in Laufenburg wurden jetzt von einer Unternehmergruppe erworben, die die Fabrikation von feiner weißen Steingutartikeln darin aufnehmen will. Etwa hundert Arbeiter dürften Beschäftigung finden; die Betriebseröffnung soll im Frühjahr erfolgen.

* Getreide-Vereinigung AG, Hamburg. — Kapitalherabsetzung. Der zum 18. März einberufenen o. GV soll nach Erledigung der Regularien die Herabsetzung des Aktienkapitals um 300 000 ℳ zum Zwecke der Anpassung desselben an die wirtschaftlichen Verhältnisse vorgeschlagen werden. Zur Zeit beträgt das AK 1 Mill. ℳ in 500 voll gezahlten Inhaberaktien A und 800 mit 25 v. H. eingezahlten Namensaktien B zu 1000 ℳ. Bei der Maßnahme sollen die Inhaberaktien auf 500 ℳ herabgesetzt werden, davon werden auf jede Aktie 400 ℳ ausbezahlt und 100 ℳ einem neuzubildenden Spezialreservefonds zugeführt. Bei den Namensaktien wird der Nennwert ebenfalls auf 500 ℳ herabgesetzt. Hierdurch sind auf Grund der geleisteten Einzahlung von 250 ℳ für jede Aktie 50 v. H. des Nennwerts von 500 ℳ eingezahlt. — Der zuletzt veröffentlichte Abschluß vom 31. Dezember 1930 verzeichnete einen Gewinn von 54 074 ℳ.

* Reisen-Bierbrauerei in Essen dividendenlos. Der AR beschloß, für das mit dem 30. Sept. 1931 beendete Geschäftsjahr von der Ausschüttung einer Dividende Abstand zu nehmen, nachdem noch im Vorjahre 15 v. H. Dividende auf 3 Mill. ℳ AK verteilt worden. Der Gewinn soll zum Teil für ao. Abschreibungen auf Anlagewerte (i. V. Abschreibungen 369 749 ℳ) und für besondere Rückstellungen für kommende Zeiten verwandt werden. Der danach noch verbleibende Reingewinn (einschl. 26 400 ℳ Gewinnvortrag) von 181 684 (269 277) ℳ soll vorgetragen werden.

* „Doornkaat" AG, Norden. Die GV der „Doornkaat" AG, Norden, genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1930-31. Der Verlust von 108 764 ℳ, der sich durch den vorjährigen Gewinnvortrag auf 93 570 ℳ ermäßigt, wird auf neue Rechnung vorgetragen (i. V. 8 v. H. Dividende aus 105 184 ℳ Gewinn). Aus Gesundheitsrücksichten scheidet aus dem AR Direktor Seidenbusch, Köln, aus. An seiner Stelle wurde Senator Beuthien, Berlin, in den AR gewählt.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Eröffnete Vergleichsverfahren: Lilly Fuld, Inhaberin der Firma Emanuel Fuld, Kurzwarengroßhandlung in Mannheim, F 2, 10. (Vertrauensperson: Carl Rückheimer in Mannheim.) Aufgehobene VV (nach Bestätigung des Vergleichs): Werner Twele, Inhaber der Firma Werner Twele, Tapeten, Linoleum und Raumkunst in Mannheim, E 2, 1—3.

Mangels Masse eingestellte Konkursverfahren: Georg Raul, Kolonialwarenhändler in Mannheim, Zellerstr. 41 und Kronprinzenstr. 46.

Auswirkungen der Bankenreorganisation

Erhebliche Belastung des Reiches durch die Umorganisation / Zurückhaltung der Kulisse und der Kundschaft / Geschäftslosigkeit im heutigen Freiverkehr / Späterhin ausgesprochen freundlich

Sensationelle Kurssteigerung der Barmer Bankvereins-Aktien

⊕ Berlin, 23. Febr. (Eig. Dr.)

Bei kleinsten Umsätzen zeigte der heutige telefonische Freiverkehr zu Beginn recht widerstandsfähige Haltung, obwohl es an Anregungen besonderer Natur vollkommen fehlte. Natürlich lenkte die nunmehr durchgeführte Bankenreorganisation die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und bot genügend Diskussionsstoff. Die Auswirkungen dieser Transaktionen sind noch nicht voll zu übersehen, und daher hat wohl auch die Kundschaft zunächst noch keine klare Stellung genommen. Man ist sich darüber klar, daß die Verdienstmöglichkeiten in der Zukunft, auch wenn die Sanierung für den Augenblick völlig geglückt wäre, von der Entwicklung der Wirtschaftslage abhängen muß; nur eines wisse man heute schon, nämlich daß das Reich durch diese Umorganisation erheblich belastet worden ist. Aber kein Opfer ist zu groß, wenn es mit ihm gelingt, das fehlende Vertrauen in die deutsche Wirtschaft wieder zurückzuerlangen, und den Weg zu einer Wiederbelebung und Ankurbelung der Industrie zu ebnen. Dies kann natürlich nicht von einem Tag zum anderen eintreten, und vor allem muß auch innenpolitisch jeder störende Faktor beseitigt werden.

So ist die Zurückhaltung der Kulisse und auch der Kundschaft heute durchaus verständlich. Vielleicht wartet man auch die vor der Türe stehende Börsenwiedereröffnung ab, da immer noch nicht klar zu übersehen ist, wie das Geschäft sich in dem Börsenfreiverkehr selbst künftig abwickeln wird. Man ist im Moment bei der Ausarbeitung eines Entwurfes, der ein Freiverkehrsgeschäft vor der Börse unterbinden wird.

Von der Geschäftslosigkeit des heutigen Verkehrs machten nur wenige Märkte eine Ausnahme. Während Bankaktien im allgemeinen sehr ruhig und etwas schwächer lagen, neigten Reichsbankanteile nach leichterem Beginn zur Schwäche, wobei man auf die starke Beanspruchung des Gewinnkontos bei der Bankensanierung hinwies, so daß die Dividendenchancen für die Aktionäre darunter leiden könnten. Glücklicherweise steht auch die Lösung dieser Frage unmittelbar bevor, so daß dem Markt bald die Unsicherheit genommen sein wird. Andererseits zeigten die Barmer Bankvereinsaktien eine sensationelle Steigerung auf Grund des günstigen Umtauschangebotes fest, ihr Kurs hat sich in wenigen Tagen verdreifacht, das angebotene Material war aber gering. Dann lagen die Tarifwerte etwas gebessert, Montanund Kaliwerte behauptet, Elektroaktien vernachlässigt. Nach die Valutawerte wiesen nur geringe Veränderungen auf, Svenska neigten zur Schwäche, Otavi-Shares waren fest veranlagt. Festverzinsliche Werte blieben vernachlässigt.

Eine nach den ersten Kursen eingetretene Abschwächung kam bald zum Stillstand, als sich herausstellte, daß die Umsatztätigkeit auch auf der ermäßigten Basis äußerst klein blieb, und daß die Kurse nur heruntergesprochen worden waren. Die Stimmung wurde wieder ausgesprochen freundlich, wobei die Festigkeit einiger Spezialpapiere genügend Anregung bot. So hatten Reichsbankanteile einen kräftigen Kursgewinn, Farbenaktien erreichten fast wieder die Vortagesnotiz, und Schultheiß lagen erneut sehr fest. In Barmer Bankaktien trat nach den starken Anfangsgewinnen eine kleine Reaktion ein. Festverzinsliche Werte waren im Verlaufe eher leichter. Der Geldmarkt blieb unverändert. Am Devisenmarkte notierte das englische Pfund 5 Pfg. höher, die Nordvaluten zogen entsprechend um 10 bis 20 Pfg. an, Amsterdam, Spanien und Schweiz verloren je 10 Pfg.

London ruhig — Deutsche Bankensanierung günstig beurteilt

⊕ London, 23. Febr. (Eig. Dr.)

Die Londoner Börse eröffnete heute bei sehr ruhigem Geschäft in unsicherer Grundstimmung. Britische Staatswerte lagen aber ziemlich fest. Die Festigkeit des Pfundes hat sich heute weiter fortgesetzt. Die plötzliche Bewegung zu Gunsten des Pfundes war als Reaktion auf die Flucht aus dem Dollar bereits erwartet worden. Es hat jedoch überrascht, daß das Pfund von französischer Seite wesentlich gestützt wird. Die Verkäufe der Bank von Frankreich auf dem Londoner Markte haben seit gestern ganz unerwartet aufgehört, und französische Pfundkäufe heute vormittag trugen den Hauptteil zur Befestigung des Pfundes bei. Ob diese Aenderung nur durch zeitlichen Zufall oder direkt mit dem Amtsantritt der neuen französischen Regierung zusammenhängt, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Zu der zuversichtlichen Stimmung tragen ferner Hoffnungen auf eine Rückkehr zu völlig normalen Devisenmarktverhältnissen in England bei, ebenfalls die Erwartung eines ausbalancierten Budgets.

Der Reorganisationsplan der deutschen Banken findet in der City allgemein günstige Beurteilung. Man betont, daß der Staat einer äußerst schwierigen Lage mit Energie und Einsicht begegnet ist, und der weitgehende staatliche Einfluß wird als Erhöhung der Sicherheit für die ausländischen Gläubiger angesehen. Deutsche Papiere, die gestern durch gewisse politische Befürchtungen weitere Verluste erlitten, lagen heute fester. An der Börse war die Grundstimmung im Verlaufe freundlicher, doch hielt sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. 2½proz. Konsols notierten 56¾, Younganleihe 23½, Dawesanleihe 72, De Beers 3¾, Rand Mines 60/7½, Royal Dutch 17⅝, Shell 2¼, Britisch Celanese 9, Krueger u. Co. 9¾ und Schwedische Kugellager 6¾.

Geschäftsstille in Amsterdam

⊕ Amsterdam, 23. Febr. (Eig. Dr.)

An der Amsterdamer Börse herrschte große Geschäftsstille. Das Fehlen von amerikanischen Nachrichten und Kursen machte sich stark bemerkbar, und auch sonst lagen Momente, die einen Einfluß hätten ausüben können, nicht vor, so daß die berufsmäßige Spekulation sich sehr zurückhielt. Im allgemeinen blieben die Kurse daher meist unverändert zu gestern. Kgl. Petroleum notierten 146,00, Unilevers 107—08 und Handelsvereinigung Amsterdam 190.

Die holländischen Getreidemärkte lagen in Uebereinstimmung mit der Bewegung an den argentinischen Märkten heute morgen sehr fest, die anderen Warenmärkte waren ruhig.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 6⅞ und 6⅞ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	22. Februar Geld	22. Februar Brief	23. Februar Geld	23. Februar Brief	Parität Rm.
Buenos-Aires 1 Pap.-Pes.	7	1,028	1,032	1,028	1,032	1,089
Kanada 1 kan. Dollar	—	3,696	3,704	3,696	3,704	4,198
Japan . . . . 1 Yen	4,57	1,449	1,451	1,429	1,431	2,087
Kairo . . 1 ägypt. Pfd.	—	14,86	14,90	14,94	14,98	21,880
Türkei . . 1 türk. Pfd.	—	—,—	—,—	—,—	—,—	3,533
London . . . 1 Pfund	6	14,51	14,55	14,56	14,60	20,429
New York . . 1 Dollar	3½	4,209	4,217	4,209	4,217	4,1980
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,259	0,261	0,259	0,261	0,502
Uruguay . 1 Goldpeso	—	1,728	1,732	1,728	1,732	4,341
Holland . 100 Gulden	3	170,33	170,67	170,33	170,67	168,493
Athen . 100 Drachmen	11	5,445	5,455	5,445	5,455	5,44
Brüssel 100 Belga	3½	58,66	58,80	58,59	58,71	58,353
Bukarest . . . 100 Lei	8	2,522	2,528	2,523	2,528	—,—
Ungarn . . 100 Pengö	7	56,94	57,06	56,94	57,06	—,—
Danzig . 100 Gulden	5	82,02	82,18	82,07	82,23	81,53
Helsingfors . 100 finnl. M.	7	6,593	6,607	6,593	6,607	10,57
Italien . . . 100 Lire	7	21,88	21,92	21,88	21,92	22,03
Jugoslawien 100 Dinar	7½	7,463	7,477	7,463	7,477	7,39
Kowno . . 100 Litas	6½	41,88	42,06	41,88	42,06	—,—
Kopenhagen 100 Kr.	6	79,87	80,03	80,27	80,43	112,06
Lissabon . 100 Escudo	7	13,19	13,21	13,29	13,31	17,482
Oslo . . . . 100 Kr.	6½	78,62	78,68	78,22	78,38	112,743
Paris . . . . 100 Fr.	2½	16,57	16,61	16,56	16,60	16,443
Prag . . . . 100 Kr.	6	12,465	12,485	12,465	12,485	12,44
Schweiz . . . 100 Fr.	2	82,12	82,28	82,02	82,18	80,91
Sofia . . . 100 Leva	9½	3,057	3,063	3,057	3,063	3,03
Spanien . 100 Peseten	6½	32,71	32,81	32,67	32,73	80,975
Stockholm . . 100 Kr.	5½	80,62	81,08	81,02	81,18	112,08
Estland . 100 estn. Kr.	5½	111,39	111,61	111,39	111,61	111,61
Wien . 100 Schilling	8	49,95	50,05	49,95	50,05	59,07

Tägliches Geld: 7—7½ %, Ultimogeld 6—6½ %.

Lebhafter Devisenverkehr

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft in den führenden Devisen ziemlich lebhaft. Das Pfund lag weiter sehr fest, wozu, wie man behauptet, in der Hauptsache französische Käufe beitragen. Der Dollar tendierte ebenfalls fester, auch die Reichsmark lag allgemein fester, nur in Amsterdam war sie eine Kleinigkeit leichter. Der französische Franken behauptete sich, Madrid war unverändert, ebenfalls der holländische Gulden, während der Yen etwas schwächer war. Das Pfund stellte sich gegen den Dollar auf 3,47½ nach gestern Schluß 3,46⅞, gegen den Gulden auf 8,59¼, gegen Paris auf 88,28, gegen Zürich auf 17,81, gegen die Reichsmark auf 14,60, gegen Madrid auf 44,55 und gegen Brüssel auf 24,93½. Die Reichsmark notierte in Amsterdam 58,67½, in Zürich 121,72, in Paris nannte man sie 602⅝. Der Dollar zog in Amsterdam von 247,26 auf 247,32 an, in Paris von 25,38¾ auf 25,42.

Beruhigung am Produktenmarkt

Gut behauptete Weizenpreise im Prompt- und Lieferungsgeschäft

Berliner Produktenbörse v. 23. Febr. (Eig. Dr.)

Am Produktenmarkt ist nach der Nervosität der letzten Tage eine gewisse Beruhigung eingetreten. Auf dem ermäßigten Preisniveau bleibt das erhältliche Inlandsangebot von Brotgetreide gering, andererseits bekunden die Mühlen nur vorsichtige Kauflust. Die Umsatztätigkeit bleibt deshalb gering, zumal die erhebliche Spanne zwischen Forderungen und Geboten schwer zu überbrücken ist.

Nach den gestrigen Preisrückgängen war die Tendenz etwas stetiger. Die Preise für Weizen blieben im Promptund Lieferungsgeschäft gut behauptet. Am Roggenmarkt ist die Preisbewegung durch Verkäufe der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft beeinflußt; in der Märzsicht wurden etwa 1800 To. abgegeben, so daß die Preise kaum behauptet blieben. Die heute zum ersten Mal in dieser Saison notierte Juli-Sicht wurde für Weizen und Hafer mit einem Aufgeld von 7 ℳ und bei Roggen von etwa 1 ℳ gegenüber Mai-Lieferung bewertet, was als angemessen betrachtet wird. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mühlenforderungen schleppenden Absatz. Hafer liegt bei mäßigem Angebot und vorsichtiger Konsumnachfrage gut stetig, der Lieferungsmarkt setzte bis 1 ℳ höher ein. Gerste ist verschiedentlich besser gefragt und höher bezahlt. Weizen- und Roggenexportscheine lagen schwächer.

* Bremer Baumwolle vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 8,23.

Amtlich notiert wurden: Weizen märk. prompt ab Station 245—247 fest; Roggen 194—196 ruhig; Braugerste 180 bis 172; Futter- und Industriegerste 167—168 stetig; Hafer 148—155 fest; Weizenmehl prompt 30,25—34,50 fest; Roggenmehl 70proz. prompt 28—29,90 ruhig; Weizenkleie 9,75 bis 10,25 fest; Roggenkleie 9,75—10,25 fest; Viktoriaerbsen 20—27; Kleine Speiseerbsen 21—23,75; Futtererbsen 16 bis 17; Peluschken 17,50—18,50; Ackerbohnen 14—16; Wicken 18 bis 19; Lupinen, blaue 10—12; Lupinen, gelbe 14,25—16,25; Seradella, neue 29—34; Trinkuchen Basis 37 v. H. 13,90—13; Erdnußkuchen Basis 50 v. H. ab Hamburg 13,50; Erdnußkuchenmehl Basis 50 v. H. ab Hamburg 13,80—13,80; Trockenschnitzel 6—6,10; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 v. H. ab Hamburg 10,90—11; dto. ab Stettin 11,80; Kartoffelflocken 16,70—13,20; Kombutterbohnen frisch, drahtgepreßt, Roggenstroh 0,85—1,05; Weizenstroh 0,60—0,75; Haferstroh 0,65—0,80; Gerstenstroh 0,65—0,80; gebünd. Roggenstroh 0,90—1,10; bindfadengepreßt. Roggenstroh 0,85 bis 1,05; Weizenstroh 0,65—0,75; Häcksel 1,40—1,60; handelsübl. Heu, gel. trocken 1,20—1,40; gutes Heu (erster Schnitt) 1,80—2,30; Luzerne, lose 2,40—2,70; Thimotee, lose 2,30 bis 3,00; Kleeheu, lose 2,20—2,55; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 30; alg. Tendenz im Verlaufe fester. — Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft: Weizen März 257—260; Mai 266—269; Juli 275—74 G.; Roggen März 201—201,50; Mai 210; Juli 200—209; Hafer März 162,50—163,50; Mai 170 bis 171; Juli 177—177,50.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) März 5,0; Mai 5,12½; Juli 5,15; Sept. 5,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) März 78; Mai 75¾; Juli 77¾; Sept. 75.

* Liverpooler Getreidekurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig: März 5,7⅜ (5,6⅝); Mai 5,10⅜ (5,10); Juli 6,1⅛ (6,0⅝); Okt. 6,2⅛ (6,2⅜). — Mitte: stetig; März 5,8 (5,6⅝); Mai 5,11 (5,10); Juli 6,1⅜ (6,0⅝); Okt. 6,2¾ (6,2⅜).

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Febr. 6,0 B 5,75 G; März 6,05 B 5,85 G; Mai 6,20 B 6,20 G; August 6,60 B 6,40 G; Okt. 6,75 B 6,50 G; Dez. 6,75 B 6,60 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis prompt per 30 Tage 30,80; Febr. —; Tendenz ruhig.

* Nürnberger Hopfenbericht vom 22. Febr. Keine Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. — Für Hallertauer Hopfen wurden 40—50 ℳ bezahlt. Tendenz ruhig, fest.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: März 590—91; Mai 590—92; Juli 592—93; Okt. 596; Dez. —; Jan. (33) 574—75; Tagesimport 700; Tendenz stetig. — Mitte: März 590; Mai 590; Juli 591; Okt. 593; Dez. 571; Jan. (33) 576; März 578; Mai 583; Juli 585; Okt. 588; Loco 591; Tendenz kaum stetig.

Berliner Metallbörse vom 23. Februar 1932

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	37,50	38,50	—,—	24,50	23,50	—,—	22,25	22,50
Februar	—,—	53,75	51,50	—,—	21,50	20,50	—,—	22,—	21,50
März	52,25	51,75	51,50	—,—	21,25	20,75	—,—	22,—	21,25
April	52,—	52,25	52,—	—,—	21,50	21,—	—,—	22,50	21,50
Mai	52,50	52,75	52,50	—,—	21,75	21,50	—,—	22,—	21,75
Juni	—,—	53,25	53,75	—,—	22,—	22,—	—,—	23,50	22,—
Juli	—,—	53,75	53,—	—,—	22,50	22,50	—,—	24,—	22,50
August	—,—	54,50	53,50	—,—	22,50	22,25	—,—	24,25	22,75
Septbr.	—,—	55,—	54,—	—,—	24,—	23,—	—,—	24,75	23,25
Oktober	—,—	56,—	54,50	—,—	24,—	23,25	—,—	25,25	23,75
Nov.	—,—	55,50	55,—	—,—	24,75	23,25	—,—	25,75	24,—
Dezemb.	—,—	56,—	55,50	—,—	25,25	23,25	—,—	26,25	25,—

* Tendenz: Kupfer schwach, Blei ruhig, Zink lustlos.

* Berliner Metall-Notierungen vom 23. Febr. (Eig. Dr.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 61,75 Mark für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 56—58,50; Standardkupfer loco 53—54; Standard-Blei per Februar 20,75 bis 21,75; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Australzinn 208; Reinnickel 98—99proz. 350; Antimon-Regulus 53—54; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 40,50—42,75 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 23. Februar 1932

Metalle in £ per To. Silber Unze d. (Schluß) [illegible]

Kupfer, Standard	36,13	Zinn, Standard	139,7	Aluminium	—,—
3 Monate	36,4	3 Monate	142,1	Antimon	—,—
Settl. Preis	37	Settl. Preis	139,7	Quecksilber	—,—
Elektrolyt	41,87	Banka	139,7	Platin	—,—
best selected	40,25	Straits	142,7	Wolframerz	—,—
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	14,43	Nickel	—,—
Elektrowirebars	41,50	Zink, gewöhnlich	13,78	Weißblech	—,—

ℒ Tendenz: Kupfer, Blei, Zink willig, Zinn stetig.

Am Londoner Metallmarkte ging der Goldpreis um 11 Pence auf 119 Schilling 1 Penny per Unze zurück, der Silberpreis dürfte dagegen eher ⅛ anziehen. Kupfer verlor etwa ¼ bis ⅜ Pfund per Tonne, während Zinn bis zu ¾ Pfund per Tonne einbüßte.

MARCHIVUM

Heute morgen entschlief nach kurzem, schweren Leiden unmittelbar vor Vollendung seines 68. Lebensjahres mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Herr

Dr. ing. e. h. Josef Brecht

Fabrikdirektor i. R.

Mannheim, den 23. Februar 1932
B 1, 5

In tiefer Trauer:

Sybilla Brecht geb. Lipp
Carl Franz Brecht
und Frau Else nebst Tochter Carola
Carola Brecht
Josef Brecht
nebst Anverwandten

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Februar 15 Uhr auf dem Städtischen Friedhof statt
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen

Offene Stellen

Für einfach bürgerliche Weinwirtschaft
in guter Lage der Schwetzingerstadt, in der ein größerer Weinumsatz erzielt werden soll, werden tüchtige, jüngere
kautionsfähige Wirtsleute
gesucht. Angebote unter P Y 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6880

Jüngere fleißige Frau
für Mannheim vormittags gesucht. Lohn ℳ 25.—. Bewerb., Nähe Schlachthof wohnend, bevorzugt. Zeugnis erfordert. Angebote unter O Q 34 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6769

Seriös. Herr z. Vertr. eines neuen Artikels d. Heizungstechnik gesucht. Hoh. Provision. Ausf. Ang. unt. O A Nr. 80 an die Geschäft. *6747

Solides, braves
Mädchen
d. schon in best. Haushalt tätig war, mit gut. Zeugniß, auf 1. März gesucht.
Frau Rob. Schwenk
B 2, 16. *6857

Perf. Schneiderin
für gute Damengarderobe ins Haus gesucht. — Angeb. mit Preis pro Tag unter O J 7 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *6735

Jüngere, intelligente
Stenotypistin
z. 1. 3. 32 gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspruch. u. P V 44 an die Geschft. *6850

Stellen-Gesuche

Für ehrlichen, fleißigen Jungen, 16 Jahre,
Verkäuferlehrstelle
gesucht. Angebote unter P S 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6844

Für ehrlichen, fleißigen Jungen, 16 Jahre,
Friseurlehrstelle
gesucht. Angebote unter P R 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8675

Suche für meinen Sohn, Oberlekundareife,
kaufmänn. Lehrstelle
Angeb. unt. P W 45 an die Geschäftsst. *6855

Kaufmann
24 Jahre, sucht sich zu verändern. Führerschein 3b vorhand. Stelle als Chauffeur angenehm. - Kaution kann gestellt werden. Angebote unter Q S Nr. 60 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. *6888

16jähriges Mädchen
mit Handelsschulbild., Stenogr. u. Maschinenschreiben kundig,
sucht Volontärstelle
auf Büro. — Angeb. unter P Z 48 an die Geschäftsst. *6881

Junge saubere Frau
sucht Putz- od. Waschstelle. Angeb. unter Q F 54 an die Geschäftsstelle. *6889

Kauf-Gesuche

Perser

Mindestgröße 3×4 Mtr., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Q E 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6885

Kleine Torpedo-
Schreibmaschine
oder ähnliche, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter P O 37 an die Geschäftsstelle. *6828

Junger Salz- und Pfeffer-Schnauzer
zu kauf. gesucht. Angebote (Preis u. Alter) unter Q K 58 an die Geschäftsstelle. *6890

1 gebr., 1½ schläfr. **Deckbett**
bill. zu kfn. gesucht. Angeb. u. Q J 394 a. die Geschäftsst. *6836

Kohlenherde kauft
Fr. Kirchheimer, T 4, 3 *6864

Gebrauchter 8670
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. unter P X 46 an die Geschäftsstelle.

Rudolf Mosse Code 6th
neue Auflage, gebraucht zu kaufen gesucht *6856
Angebote unter Q A 49 an die Geschäftsstelle.

Automarkt

1 guter Lastwagen
für Fernransporte gesucht im Tausch gegen eine sehr gut erhaltene u. als Taxe geeignete 14/55 Horch-Limousine. Angebote unter P X 133 an die Geschäftsstelle. 1313

Gelände-Transportkraftwagen, [illegible], zu verk. Angeb. u. N K Nr. 79 an die Geschft. *6710

Immobilien

Kapitalanlage? Nur Grundbesitz!
Preiswerte Häuser mit kleinen Wohnungen in allen Stadtlagen zu verkaufen. 9447
Karl Hans Kleiner (R.D.M.), A 3, 5, Tel. 30509.

Verkäufe

Gutgehendes Zigarrengeschäft
in Hauptverkehrsstraße umständehalb. zu verkaufen. Angebote unter Q V 69 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6902

Nähmaschine Mk. 135.-
Rundschiff, tisch u. klapp, 10 Jahre Garantie, neuestes Modell, zu verk. Alte Maschine nehme natürlich noch in Zahlg. Pfaffenhuber, H 3, 2. Viele tausend zufriedene Kunden! *6724

Kolonialwaren-Einrichtung
komplett, zu verkaufen. T 2. 16a. Zu erfragen parterre. *6882

3 gebr. weiße Herde
Wirtschafts-, Küchen- und Gasherd, billig zu verkaufen. K. Wegner, U 6, 2. *6883

Besonders billig!
Teils durch Aufgabe großer Wohnungen!
5 Pianos
gebraucht, von Blüthner, Schiedmayer, Scharf & Hauk usw. Die Instrumente sind von einwandfreier Beschaffenheit und großer Tonfülle. Preis von 300 RM. an, auch geg. Raten.
Flügel
Steinway & Sons, so gut wie fabrikneu, spottbillig. *6840
W. Ohnesorg, C 1, 14

Zum Umzug
verkaufe zu jedem annehmbaren Preis geg. Barzahlung: *6894
3 Speisezimmer
eich. u. pol. Modelle, 1.80 Mtr. u. 2 Mtr., la. Arbeit. D. Aberle G 3, 18, im Rückgeb.

1 Speisezimmer eich.
1 Standuhr
1 Klavier *6896
1 Chaiselongue
äußerst billig zu verk. Weber, S 6, 1.

Fast neues Eßzimm.
Wohnzimmer, Küche, Flügel, wegzugshalb. billig zu verkaufen. Besichtigung von 9 b. 11 Uhr. *6867
Kropfer, Renzstr. 8.

Frack-Anzug
für sch. l. schlanken, mittelgroßen Herrn, bill. preisw. zu verk. Gefl. Zuschr. erbeten unt. O R 10 an die Geschäftsstelle. *6770

Komplettes
Speisezimmer
1 Bettstelle m. Nachttisch, Küche mit Einrichtung [illegible] preisw. zu verkaufen. 1307 Mollstr. 18, prt. lks.

Großer Notverkauf!
Nur weil mich die Not dazu zwingt, habe ich mich entschlossen, nachfolgende Wäsche so billig zu verkaufen. Günstige Gelegenheit f. Brautleute u. Leute, die gerne vorteilhaft einkaufen! *6847
Ich biete an:
6 Betttücher mit Hohlsaum, 150/230 cm;
14,40 m weiß. Damast, B.W., 130 cm breit,
2 Parade-Oberbetttücher m. Volant, 160/250 cm
2 Paradekissen mit Volant, 80/80 cm,
4 Einlagkissen, 80/80 cm
6 Hohlkissen, 80/80 cm
1 Tischdecke mit 6 Servietten
Dies alles zusammen für nur Mark **85.—**
Die Wäsche wird ohne Anzahlung [illegible]. Eilangebote erb. unt. P T 42 an die Geschft.

Wegen Umzug zu verkaufen *6845
Bücherschrank
Schreibtisch
Stühle, Bett
Badewanne
Waschbecken
Zinnsachen
Mannheim
Tullastr. 16, 4. Stock

Kachelofen 1315
braun, wenig gebr., für größeres Lokal günstig zu verkaufen. Angeb. unt. P Y 144 an die Geschäftsstelle.

Perf.-Teppich 2¼ × 3¼ **u. verschied. Brücken** preisw. zu verkauf. Adresse in der Gesch. *6906

Vermietungen

Schöner Laden
mit Zimmer u. Küche, vollständ. renoviert, in guter Lage des Lindenhofs zu verm. Pr. 70 ℳ. Angeb. unt. Q P 63 an die Geschäftsst. 8675

Feudenheim
1 und 2 Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten. Näheres Telephon 487 98. *6870

Feudenheim *6898
Moderne, geräum. 2 u. 3 Zimmerwohng.
mit Bad, heizb. Zubeh., 2 Balkons (fl. warm. u. kalt. Wasser) preiswert per 1. 4. zu verm. Anzuf. v. 11—1, 5—6 Uhr Wilhelmstr. 28, prt.

4 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Mansarde, 3. Stock, Nähe Hauptbahnhof, zu vermieten. Angebote unter Q Q 64 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 8680

Oststadt *6828
Herrschaftl. 2, 3 und 4 Zimmer-Wohnungen, 1. 2. mit Garage, auf 1. 4. 32 zu vermieten. Näh. Telephon 487 13 von 9—12 und 3—6 Uhr.

Schön möbliertes, großes, helles 2282
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon, el. Licht, Zentralhz., zum 1. 3. ev. früher preiswert zu verm. Hebelstraße 13, IV.

Vermietungen

Großer Laden
Zimmer und Küche mit Zubehör (Nähe Schwetzinger-Ostadt) zu vermieten. *6891 Angeb. unter Q O 62 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Zu vermieten:
Laden m. Nebenraum
Nähe Großmarkt. — *6880 F 3, 8.

Schöne 8673
4 Zimmer - Wohnung
mit Zubeh. auf 1. 4. 32 zu verm. Zu erfr. K 2, 10, II, rechts. Anzuf. zw. 10—½12 und 3—6 Uhr.

2 evtl. 3 leere Zimmer m. el. L. u. Zentr.-Heizg., sep. Eing., bes. f. Büro oder Praxis geeign., in best. Geschäftslage zu verm. *6852 U 1, 8, 2 Tr.

Leeres Zimmer
evtl. teils möbl., zu vm. Q 3, 12/13, 3. St. *6856

Leeres *6878
Mansardenzimmer
schön, hell, an alleinstehende ältere Person sofort zu vermieten. F 4, 1, Ecke.

Gut möbl. Zimmer
mit Kochgel. zu vm. *6768 T 3, 1, I.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten, 20 und 30 Mark. *6841
M 3, 15b, II.

Schön möbliert.
Schlafzimmer
nebst Küche u. Vorplatzteile, ev. Wohnzimmer, a. best. Ehep. per 1. od. 15. 3. bill. zu vermieten. *6832 Adresse in der Geschäftsstelle ds. Blatt.

Oststadt! *6854
In gutem Hause:
Schön. möbl. Zimmer
an best. Herrn auf 1. März zu vermieten. Sch. Mollstr. 13, 2 Tr. l.

Sep. möbl. Zimmer
el. Licht, geeignet f. Herrschaftsbad, zu verm. *6859 T 4, 13.

2 gt. m. Zim., 1 gt. H., m. Badb., el. L., leicht heizb., get. od. zus., a. Hrn. o. Ehep. preisw. z. vm. Weickert, O 3, 16. 8672

Ungen., schön möbl.
Parterre - Zimmer
Nähe Planken sof. zu verm. Tel. 29019 od. Adresse in der Geschft. *6901

S. g. möbl. Zimmer
Bad, Tel., sof. preisw. zu vm. Parkring 2 a, 1 Tr., Teleph. 333 40. *6874

Miet-Gesuche

Große helle Werkstatt
mit Licht, Kraft u. Wasser, ev. mit Wohng. u. Laden sowie Toreinfahrt, per 1. 4. 32 gesucht. Angeb. unt. Q R 65 an die Geschäftsst. 8681

2 Zimmer f. Büro u. Lager
parterre, möglichst Nähe Tattersall, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Q M 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6888

Privatpension sucht im Zentrum *6849
4 Zimmerwohnung m. Zubehör
auf 1. April. Keine Vermittl. Angebote mit Preisang. unt. P U 43 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer u. Küche
parterre, in Mannheim, für Wäscherei geeignet, gesucht. Angebote unter Q G 55 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6872

Schöne *6893
2–3 Zimmer - Wohnung
mit Balkon, Küche u. Bad von ruhig. Mieter (Junggeselle) gesucht. Angebote mit Preis unter P V 141 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

1-2 Zimmer mit Küche
sofort oder später zu mieten gesucht. Miete vorausbezahlt. Angebote unter Q D 52 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6867

Kaufmann sucht per 10. 3. 2284
gut möbliertes Zimmer
in guter Lage, 1. od. 2. Etage, mit Bad. Angebote unt. Q P 140 an die Geschäftsst. d. Bl.

Solider Herr sucht *6860
gut möbliertes Zimmer
möglichst mit voller Pension. Freie, sonnige Lage, Parkring oder B-Quadr. gegenüber Park bevorzugt. — Angebote unter Q C 51 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung. Ehepaar, das mit sehr gut. Erfolg eine *6843
Bäckerei - Konditorei
geführt hat, sucht ähnliches zu pachten, um dann zu kaufen. Vermittlung nicht erw. Angeb. unt. Q N 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Polizei-Beamter sucht auf 1. 4. *6790
2 Zimmer - Wohnung
in ruhiger Lage, Vorort ausgeschlossen. — Angebote mit Preis unter O G 5 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6790

Restauration oder Wirtschaft
ohne Bierzwang, von solvent. Pächter
zu pachten gesucht.
Gefl. Angebote unter M 1098 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim. 8169

Gut möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt mit fl. Wasser und Badbenütz. von berufst. Dame per 1. 3. gesucht. — Angebote mit Preis unt. P Q 39 an die Geschft. *6842

Ruhig, sinderl. Ehepaar (Akadem. in Beamtenstellung) sucht auf 1. April schöne, geräumige
3-4 Zimmerwohnung
m. Zubehör in Stadt od. Vorort. Angebote nur mit Preisang. u. P Z 145 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bahnbeamter sucht
3 Zimmerwohnung
sofort oder später, im Zentrum od. Lindenhof. — Angebote unter Q T 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *6899

Ehepaar mit 1 Kind sucht *6873
2 Zimmer und Küche
mit el. L. in Nähe der Kaiserstalerstr., bis Kaserne bis 15. 3. od. 1. 4. 1932. Angebote mit Preis unter Q H 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Helles möbl. Zimmer
m. Schreibtisch, Nähe Ingenieurschule, bis ℳ 25.—, ab 1. 3. zu miet. gesucht. — Angebote unter Q L 59 an die Geschft. *6893

Unterricht

Englisch, Französ.
Std. 1 ℳ, Erfl. Einzelunterr., u. Lehrer mit Auslandspraxis. Zuschr. u. P N 36 an die Geschft. *6826

Englisch
schnell, sicher, billig. Dr. phil. E. Schröder G 7, 26, am Ring. *6875

Hypotheken

Hypothekengelder
auf nur allererste Objekte, erstklass. Bauzustand, gut. Renntabilität [illegible]. Zins 6%, Auszahlung bis 97% auf 3 Jahre. Näh. u. Q O 109 an die Geschäftsst. 8674

Steuer- u. Wirtschaftsberater
Habe mich in Mannheim als *6846 niedergelassen.
Diplom-Kaufmann
Dr. Helmut Wagner
B 6, 6, 1. Tel. 215 21

Für mit Reh- und Niederwild gut besetzte
Jagd
im herrlichen Odenwald, leicht erreichbar und sehr schön gelegen, durchaus weidger. Jagdpartner gesucht. Angebote unter Q J 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *6879

Belohnung
demjenigen, der über den Verbleib meines am 13. 2. abhanden gekommenen schwarzen Dackel zweckdienliche Mitteilung machen kann. 2286
Moll, Charlottenstraße 9, Telephon 406 15.

Brauchen Sie einen Ofen?
Sie kaufen bei mir Markenöfen
zum halben Preis
Nur so lange Vorrat reicht
Greifen Sie schnell zu! 2290
Südd. Herdvertrieb K. Rudolf, Mannh. E 3, 1

Katzenfelle u. Katzenfellsohlen
nur gute dicke Winterfelle, zeitgemäß billig.
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16

Abwechslung vom Alltäglichen finden Sie nur im
Rosenhof, K 4. 19
Heute **lange Nacht**

Weinhaus „Graf Zeppelin"
K 4, 9 — **Heute lange Nacht!**

Kaffee Schleuer
J 1, 6 Breitestraße
Heute **Verlängerung**
Mittwoch **Tanz-Abend**

Betriebssicherheit u. Radio-Störschutz
Wie schon vor 25 Jahren die Mielewerke Pionierarbeit für elektrische Haushalt - Waschmaschinen geleistet haben, so sind sie vor Jahren mit dem Isoliergehäuse des Staubsaugermotors vorangegangen. Zum Schutze gegen Körperschluß sind auch bei dem neuen Miele-Staubsauger L alle stromführenden Teile von einem Isoliergehäuse aus Bakelit umgeben.
Der Störschutz des Miele-Staubsaugers gewährleistet klaren Radio-Empfang.
Der geräusch-gedämpfte fahrbare
Miele-Staubsauger L kostet
nur RMk. 90.-
Lassen Sie sich in einem guten Geschäft den Miele L vorführen.
Mielewerke A. G.
Mannheim, O 5, 3 Fernruf 234 38
Ueber 3000 Werksangehörige

Goldener Pflug
L 13. 20 — Hauptbahnhof
Morgen Mittwoch **Schlachtfest**

Zwangsversteigerung
Mittwoch, 24. Febr. 1932, nachm. 2.30 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Kredenze, 1 Büfett, 2 Tischgrammophone, 2 Ladentheken, 2 Regale, 1 Eisschrank, 1 Ausstellkasten, 1 Weinschrank, 1 Oelbehälter, 1 zweitür. Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue; nachm. 3.30 Uhr in Mannheim, Rückstr. 14: 150 Flaschenkasten, ca. 2800 leere Flaschen, 1 Aufzug, 1 Kühlmaschine, 1 elektr. Motor, 4 PS, 1 elektr. Motor, 1½ PS, 1 Transmiss., 1 Dampfkessel, 1 vierrädriger Handwagen, 1 Einweichrad, 1 Flaschenspülmaschine, 1 Flaschenfüllapparat, 4 Eisfaden, 2 Stehpulte, 2 Tische, 1 Stühle, 1 Schreibmaschine „Erika" u. 1 Holzregal. 2311
Mannheim, 23. 2. 32.
Wehrle, Gerichtsvollzieher.

Handlesen
Schriftdeutg. u. Astrologie. Honorar 1—2 ℳ J 2, 16, part., rechts *6915

Klaviere und Möbel
werd. billigst aufpol. Polier- und Beizwerkstatt, P 6 Nr. 11 *6871

Geldverkehr

Beamter in fest. Position sucht
Darlehen RMk. 1000
auf die Dauer von 9 Monaten. Sicherheit vorhand. — Angeb. nur von Selbstgeber, unter P W 142 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1309

1-2000 Mark
gegen Sicherheit, aus Privat zu leihen ges. Angeb. u. Q B 50 an die Geschäftsst. *6868

Schwarz-grauer
Schnauzer
zugelaufen. *6902
Geschäftsstelle Tierschutz-Verein, R 3, 13.

Geldverkehr

I. II. Hypotheken
Pfandbriefdarlehen, Ablösg. Solide Kapitalsanlagen. Fachkundige Beratung
Mannh. Bankkommissions- & Treuhandbüro J. Pabst (RDM) Kiel. Wagnerstr. 13, 5-7 Uhr, Telephon 440 66.

10-15 000 RMk.
bei mehrf. hypothek. Sicherh. u. hoh. Zins sofort gesucht. Gefl. Zuschr. unter O W 20 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten. *6769

Mk. 5-8000 *6900
zu vergeben, gegen erstkl. Sicherheit. — Zuschr. u. Q U 68 an die Geschäftsst. d. Bl.

Graue Haare?
Naturfarbe zurück gibt
Orfa
Wiederhersteller ergrauten Haares macht sicher! wirkt sicher! ist unschädlich!
Flasche Mk. 1.50
Erhältlich bei:
Seifenhaus am Markt
G 2, 9 (Marktplatz)

● Haben Sie Stoff??
Sie erh. einschl. sämtl. Zutaten ein Rohseersakko, Anzug od. Mantel nach Ihren Maßen
für nur 28.- Mark
angefertigt. - Garantiert tadelloser Sitz. Aus unseren Stoffen von 65.50 an. 1163
Reinberg, Ludwigshafen, Bismarckstr. 35

Heirat

Fräulein, Mitte 30er Jahren, gute, tadell. Erziehung, sol. Vergangenh., wünscht m. einem 30—45jährigen Herrn [illegible] Name zw. späterer
Heirat
bekannt zu werden. Witwer mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. unt. O P 3 an die Geschäftsstelle.

Frl., 40 J., wünscht Briefwechsel m. Hrn. in sich. Position zw. späterer
Heirat
Zuschr. unt. N M 5 an die Geschäftsstelle.

Verkehrskarte von Deutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der
NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG
◆
Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm
Völlig neues System der Darstellung!
Unentbehrlich 3451
für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält
von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigestellen / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffsstationen mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.
Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark **1.30**
Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30**, per Nachnahme Mk. **1.60**

MARCHIVUM